

Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

Nro. 95. Sonnabend den 21. April 1832.

Montag, am zweiten Osterfeiertage, erscheint keine Zeitung.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Die von dem Königlichen hohen Ober-Präsidio der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hilflose Dienstboten alljährlich bewilligte Haus-Collecte, wird in dem bevorstehenden Monate Mai dieses Jahres in hiesiger Stadt und deren Vorstädten wiederum eingesammelt werden.

Wir bringen solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, und ersuchen zugleich Alle, die des Vermögens sind: das Gedeihen dieser lothwürdigen Anstalt durch reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen.

Breslau, den 17. April 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt  
verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Bei der am 2ten d. Mts. stattgefundenen zehnten Verloosung der über die Capitals-Summe des hiesigen vorstädtischen Belagerungsschadens ausgestellten Bescheinigungen sind die mit den Nummern:

15. 28. 38. 58. 59. 63. 66. 67. 75. 93. 103. 119. 124. 125. 134. 146. 156. 171. 178. 187. 210. 222. 237.  
264. 267. 269. 284. 300. 312. 323. 332. 334. 422. 457. 462. 482. 501. 512. 537. 543. 570. 581. 604.  
605. 631. 647. 664. 678. 702. 715. 731. 750. 771. 790. 796. 802. 859. 877. 895. 905. 929. 931. 934.  
940. 948. 974. 995. 996. 1000. 1002. 1013 und 1024.

bezeichneten gezogen worden.

Wir fordern demnach die Inhaber dieser Bescheinigungen hiermit auf, sich von Montag den 16ten d. bis Montag den 14ten f. M., mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9—12 Uhr im Amtsgelasse der Servis-Deputation, bei dem Rentanten Meißner zu melden und die ihnen gehörenden Summen gegen Rückgabe der quittirten Bescheinigungen in Empfang zu nehmen. Da übrigens bei der Ziehung der Nummer 537 nur noch eine Summe von 124 Rth. übrig war; so kann nach §. 12 des Regulativs über die Vergütung des hiesigen vorstädtischen Belagerungs-Schadens auf die diese Nummer (537) führende Bescheinigung nur die letztgedachte Summe bezahlt, und wird dem Überbringer der Bescheinigung über das Unterschiedsquantum von 76 Rth. eine neue Bescheinigung ausgedrückt werden.

Hierbei erinnern wir zugleich die Inhaber nachbenannter, bereits früher gezogener, aber noch nicht präsentirter Bescheinigungen, nämlich: a) der Zinsbescheinigung Nr. 230, b) der Capitalsbescheinigungen sub Numeris 144. 148. 235. 591. 688. 880. und 884. an deren nachträgliche Präsentation.

Breslau, den 7. April 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.



# **England.**

Des Königs Majestät haben dem Proviandmeister Scheringer in Magdeburg den Charakter als Kriegs Rath zu verleihen, und das bisfällige Patent für denselben allerhöchst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben den Lotterie-Einnehmer, Kaufmann Johann Daniel Ludwig Seeger zu Berlin, und Kaufmann Johann Gebhardt Spatz zu Düsseldorf, den Charakter als Kommerzien-Räthe allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der Justiz-Kommissarius John zu Marienwerder ist zugleich zum Notarius in dem Departement des dasigen Ober-Landesgerichts bestellt worden.

Se. Königliche Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Profurator am Landgerichte zu Köln, Theodor Baumeister, zum Rath bei gedachtem Gerichtshofe, und den bisherigen Advokat-Anwalt bei dem Rheinischen Appellations-Gerichtshofe, Justizrath Franz Xaver Rittmann, zum Rath bei dem Landgerichte zu Achen zu ernennen.

Berlin, vom 16. April. Der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, v. Pöstel, ist von Coblenz hier angekommen. — Se. Excell. der K. Sächs. G. h. Staats- und Finanzminister, v. Zeschau, ist nach Dresden, und der wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Kammerherr, Graf v. Hardenberg, nach Hannover von hier abgegangen.

Berlin, vom 17. April. Heute erfolgte in dem Königlichen Schlosse bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm, in Gegenwart Sr. Königlichen Majestät, der Durchlauchtigsten Eltern, der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, des Hofes, der hohen Militair- und Civil-Beörden, so wie mehrerer der bisfälligen angesehenen Geistlichen, die Confirmation Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth, Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Majestät. Diese heilige Handlung wurde durch den Hof-Pre diger Strauß verrichtet, von welchem Ihre Königliche Hoheit in der Religion waren unterrichtet worden. — Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Dresden wieder hier eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht sind nach dem Haag abgereist. — Se. Excellenz der General-Lieutenant, Gouverneur von Neuchatel und Commandeur der 15ten Division, v. Püel, ist von Gln, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime-Rath und Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Fehr. v. Winke, von Münster hier angekommen. — Der General-Major und Commandeur der 9ten Kavallerie-Brigade, v. Zastrow, ist nach Glogau abgegangen.

Berlin, vom 17. April. Von des Königs Majestät ist in Betreff der nach Preußen übergetretenen Polnischen Unterofficiere und Soldaten nachstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre an den Herrn Ober-Präsidenten u. von Schön ergangen: „Publicandum. Ich habe bisher den Polnischen nach Preußen übergetretenen Unteroffizieren und Soldaten bis zur Entscheidung ihres Schicksals wohlwollend eine Zuflucht gestattet, welche sie jedoch, statt eines dankbaren Anerkennnisses, zum großen Theil durch Widersetzlichkeit und Erzeße mehr oder weniger gemißbraucht haben. Um diesen Unordnungen, bei der unvermeidlichen Verlängerung ihres Aufenthalts in Preußen, mit Erfolg zu steuern und durch Herstellung der nöthigen Zucht Meinen Unterthanen die Belästigung zu erleichtern, welche die Anwesenheit dieser Fremden ihnen verursacht, habe Ich Mich veranlaßt gefunden, sie unter Preussische Militair-Disciplin zu stellen und

ihnen die Preussischen Kriegs-Artikel als die Gesetze bekannt machen zu lassen, nach welchen sie fernerhin behandelt und eintretenden Falls bestraft werden sollen. Ich habe zu diesem Zwecke den General-Major von Schmidt, dem Ich das Ober-Commando, mit der Autorität eines Divisions-Commandeurs, übertragen habe, angewiesen, sie, unter dem Commando Preuss. Officiere und Unterofficiere, die sich in der Poln. Sprache mit ihnen verständigen können, in besondere Abtheilungen zu formiren, und erwarte von dieser Maßregel, daß sie Ordnung und Ruhe in den Kantonirungen der Polnischen Soldaten herstellen und erhalten, und hierdurch ebenso sehr zum Schutz Meiner treuen Unterthanen, als im eigenen Interesse der Uebergetretenen, ihrer wohlthätigen Wirkung nicht verfehlen werde. Allen Polnischen Soldaten übrigens, sobald sie von der erfolgten Amnestie des Kaisers von Rußland Majestät Gebrauch machen wollen, wird die Rückkehr in die Heimath von den Verwaltungs-Beörden in der Provinz erleichtert werden. Berlin, den 16. März 1832. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

Se. Majestät der König haben in huldreicher Erwägung der vielfährigen und rühmlichen Dienste des bisherigen Commandir. Generals des Ersten Armeekorps, Hrn. General-Lieutenants v. Krafft, Excellenz, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre v. 26. v. M., denselben seiner bisherigen Dienstverhältnisse verbunden, und zum öffentlichen Merkmale der Allerh. befondern Zufriedenheit mit dessen Dienstführung, ihm den Charakter als General der Infanterie beigelegt, auch die geschnmäßige Pension anweisen lassen.

Obfchon durch den neulichen höhern Wasserstand etwas verzögert, sind durch unermüdete Thätigkeit die Sprengungsarbeiten am Bingerloche doch, so zu sagen, beendigt; nur einige kleine Nacharbeiten auf dem äußersten Theile des genannten Hochsteines sind noch vorzunehmen, womit man jetzt beschäftigt ist. Beinahe der ganze Blockstein ist bis zur Fährteise des Bingerlochs glatt gebnet, so daß an dieser Stelle, welche kaum zur Durchfahrt eines einzelnen Fahrzeuges breit genug war, nun ein so ausgedehnter Raum geschaffen wurde, daß auch die entfernteste Gefahr für die Schiffahrt verschwunden ist. Der Rhein ist nun am Bingerloche nicht mehr auf einen so engen Felsenweg angewiesen, was eine solche Strömung verursachte, daß die Dampfschiffe, bei kleinem Wasser, zu Berge Pferde anspannen mußten; dieß wird gewiß nicht mehr nöthig seyn, sobald das noch da liegende Arbeitsschiff weggenommen ist. Wie man vernimmt, soll aus den weggesprengten Steinen neben dem Bingerloche auf Preuß. Seite an der Landstraße ein Denkmal errichtet werden.

# **Rußland.**

Warschau, vom 11. April. Der Divisions-General Knitnick ist von hier nach Bialaczew abgereist, der General-Major Graf Stroganoff nach St. Petersburg, und der General-Blasoff nach Neu-Tscherlask. — Im vorigen Jahre zählte Warschau 493 Personen von mehr als 80 Jahren, davon 8 von mehr als 100, worunter jedoch nur ein Individuum männlichen Geschlechts; die älteste Person war eine Frau von 107 Jahren. — In diesen Tagen langten der Fürst Woroniezki, die Generale Slotwieski und Plantin und der Graf Kostworowski hier an.

# **Frankreich.**

Deputirtenkammer. Sitzung vom 7. April. (Nachtrag.) Hr. Parant äußerte sich in seinem Berichte über den Gescht. Entwurf wegen der Beaussichtigung der eingewanderten Italiäner, Polen u. s. w. im Wesentlichen folgendermaßen: „Mit Vergnügen haben wir bei der Vorlegung dieses Gesetzes erfahren,



daß es der feste Wille der Regierung sey, den wegen politischer Ansichten verbannten Ausländern in Frankreich eine unverletzliche Freistadt zu gewähren. Die besten Handlungen bedürfen indessen der Vorsicht. Von diesem Gedanken geleitet, trägt die Regierung auf Maafregeln an, die ihr gestatten, ihre Gastfreiheit mit dem wohlverstandenen Interesse des Landes und der Aufrechthaltung der inneren Ordnung zu verschmelzen. Bevor wir diese Maafregeln näher untersuchen, haben wir uns zwei Fragen zu beantworten: Muß im allgemeinen der Ausländer denselben Gesetzen wie der Eingeborene unterworfen seyn? Ist im Verneinungsfalle das vorgeschlagene Gesetz nicht überflüssig? Wenn man auch ein noch so entschiedener Feind von allen Ausnahmemaafregeln ist, so kann man doch unmöglich ein Gesetz tadeln, das dem Ausländer eine Befugniß, die von rechtswegen bloß dem Franzosen zufließt, verlaget, oder ihm eine Verbindlichkeit auflagt, der dieser Letztere nicht unterworfen werden kann; denn das gemeine Recht einer Nation gehört lediglich der Nation an, die sich eines Theiles desselben nur insofern entäußert, als sie es ihrem eigenen Interesse für angemessen findet. Der Eingekorene lebt allein für sein Land; Arbeit, persönlicher Beistand und eine Beisitzer zu den Staatsausgaben, dies sind die Pflichten, die ihm obliegen, und wogegen er auf alle die Vortheile Anspruch machen kann, die eine wohl organisirte Gesellschaft einem jeden ihrer Mitglieder schuldig ist. Der Ausländer dagegen hat gar keine Lasten zu tragen, und er kann daher augenscheinlich nicht auf dieselben Rechte, wie der Eingeborene, Anspruch machen. Auch ist dieser Grundsatz von jeher aufgestellt und anerkannt worden. Dem Gesetze vom 26 Vendemiaire des J. VI. zufolge, kann die Regierung jeden Ausländer aus dem Lande weisen, dessen Gegenwart ihr gefährlich für die öffentliche Ruhe scheint; und in einem Gutachten des Staatsraths vom 18ten Prairial XI. heißt es ausdrücklich, daß kein Ausländer sich ohne Erlaubniß der Regierung in Frankreich niederlassen dürfe, und daß diese Erlaubniß, den Umständen nach, ganz oder theilweise zurückgenommen werden könne. Hiernach halten wir es für unbestreitbar, daß die Regierung das Recht hat, in Bezug auf die Ausländer ein besonderes Gesetz zu erlassen, und es bliebe uns jetzt noch zu untersuchen übrig, ob nicht die bereits bestehende Gesetzgebung jede neue Bestimmung überflüssig mache? Allerdings stellt das Gesetz vom J. VI. die Ausländer unter die spezielle Aufsicht der vollziehenden Gewalt, die sie eventuell aus dem Lande weisen kann. Es fragt sich jetzt, ob dieses Gesetz noch in Kraft sey oder nicht. Im letzteren Falle müßte augenscheinlich etwas geschehen, damit die Behörde nicht hinsichtlich der Ausländer, die zu Störungen Anlaß geben, gänzlich entwaffnet wäre. Hat dagegen jenes Gesetz nichts an seiner Kraft verloren, wie wir solches unsererseits annehmen, so ist dasselbe viel zu hart, und es wäre in dieser Beziehung ebenfalls angemessen, der Regierung gelindere Mittel an die Hand zu geben, um die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten; denn nach der gegenwärtigen Gesetzgebung stehen die Ausländer unter polizeilicher Aufsicht, und können ohne weiteres über die Grenze gebracht werden. Die erstere Bestimmung müßte uns, wenn sie beibehalten würde, nothwendig verlegen. Man behauptet mit Recht, daß es gewissermaßen schimpflich sein würde, Unglückliche, die ihr Land haben fliehen müssen, gleich Verurtheilten, unter Aufsicht zu stellen. Deshalb ist auch in dem uns vorliegenden Gesetz-Entwurfe nichts enthalten, was einer solchen Beaufsichtigung irgend gliche. Nichtsdestoweniger haben einige Mitglieder Ihrer Kommission für die Verwerfung desselben gestimmt; sie sind der Meinung, daß es wohl hinsichtlich derjenigen Flüchtlinge, die

von der Regierung unterstützt werden, angemessen sey, sie an bestimmten Orten zu sammeln, daß indessen hinsichtlich aller übrigen kein Grund vorhanden sei, ihnen einen bestimmten Wohnplatz anzuweisen, indem sie sich bei ihrem Eintritte in Frankreich ihrer Freiheit nicht entäußert hätten; störten diese die öffentliche Ruhe, so bliebe der Regierung immer noch das Mittel übrig, sie ihren Wohnsitz verändern zu lassen, oder ihnen gewisse Städte gänzlich zu verbieten, im schlimmsten Falle aber sich mit dem Gesetz vom Jahre VI. zu waffnen und sie über die Grenze zu bringen. Dies ist die Ansicht der Minorität Ihrer Kommission. Die Majorität zieht dagegen die einfache Annahme des eingebrachten Gesetz-Entwurfes vor; sie ist der Meinung, daß es in Frankreich schon genug Elemente der Unordnung gebe, und daß man sonach keine Vorsichtsmaafregel verabsäumen dürfe, um neuen Unruhen vorzubeugen; die Regierung verlange übrigens keine allgemeine und absolute Maafregel, sondern eine bloße Autorisation für mögliche Fälle; über die Befugniß, die unterstützten Einwanderer zu kontrolliren, könne kein Zweifel obwalten, und was die nicht unterstützten betreffe, so solle ja die Regierung nicht verpflichtet, sondern bloß befugt seyn, ihnen bestimmte Wohnplätze anzuweisen; es sey aber kein Grund zu der Besorgniß vorhanden, daß sie diese Befugniß jemals mißbrauchen könnten; von einer polizeilichen Aufsicht sey in dem Gesetz-Entwurfe überhaupt keine Rede, und es lasse sich sonach nicht behaupten, daß derselbe mit den Gesinnungen der Nation irgend im Widerspruche stehe. Dies ist die Ansicht der Majorität, in deren Namen ich Ihnen, m. H., die einfache Annahme des Gesetz-Entwurfes in Anschlag bringen soll.“ — Hr. Guizot, der einen zweiten Bericht über den zur ferneren Unterstützung der fremden Emigranten verlangten Kredit abstattete, äußerte unter Anderem, die Regierung solle nie den wahren und einzigen Zweck dieser Unterstützung aus den Augen lassen; sie habe sich hiernach zu vergewissern, ob diejenigen Flüchtlinge, denen sie Beistand leiste, auch wirklich geduldet gewesen wären, politischer Ereignisse halber ihr Vaterland zu verlassen, damit nicht etwa Landstreicher und Sträflinge an Unterstützungen Theil nähmen, die einer besonderen Klasse von Unglücklichen, nämlich den politischen Proskribirten, zugebacht wären; die Regierung würde ganz und gar gegen ihre Pflichten verstoßen, wenn sie dem Lande eine Armen-Laxe, eine Prämie für fremden Mißguthung auslegen wollte. Nicht minder unerlässlich sey es, daß man sorgfältig nachforsche, welchen militairischen Grad oder welche gesellschaftliche Stellung die Unterstützten in ihrem Vaterlande gehabt hätten, man habe z. B. die Bemerkung gemacht, daß die Zahl der eingewanderten Offiziere ungewöhnlich stark sey, indem sie sich für die Spanier auf 1,101, für die Polen aber auf 1,691 belaufe, während die Unteroffiziere und Gemeinen dort nur 1,102, und hier 737 betrügen; es möchte vielleicht angemessen seyn, wenn die Regierung für die Flüchtlinge jeder Nation namentliche Listen mit Bemerkung ihres Standes anfertigen und dieselben durch ihre diplomatischen Agenten im Auslande konstatiren lasse, um möglichen Hintergehung vorzubeugen. Auch sey die Kommission der Meinung, daß die Regierung in ihren Unterhandlungen mit den fremden Höfen nicht Thätigkeit genug zu dem Zwecke entwickeln könne, den Ausgewanderten eine wahrhafte Amnestie zu verschaffen; Frankreich sey zu einer solchen Vermittelung nicht bloß verpflichtet, sondern berechtigt, indem es den Frieden von Europa aufrichtig gewollt, und zu der Bewahrung desselben wesentlich beigetragen habe. Was endlich diejenigen Flüchtlinge betreffe, denen eine Rückkehr nach ihrem Vaterlande nicht gestattet werde, so müß



der Staat darauf bedacht seyn, sie auf eine Weise zu beschäftigen, die zugleich ehrenvoll für sie und nützlich für Frankreich sey. „Dies (so schloß der Redner seinen Vortrag) sind die Bemerkungen, die ich Ihnen, gleichzeitig mit dem Vorschlage der Bewilligung des verlangten Credits, im Namen Ihrer Kommission machen sollte. Die Last, die wir uns aufbürden, nimmt unaufhörlich zu; während sie sich im vorigen Jahre nur auf 2 Millionen belief, beträgt sie jetzt schon 3,600,000 Fr. — Frankreich, das ohnehin schon selbst so viel zu tragen hat, wird sonach in 2 Jahren dem fremden Unglücke eine Summe von beinahe 6 Mill. gewidmet haben. Wir wollen nicht behaupten, daß für so großes Unheil die Summe zu stark sey; nichtsdestoweniger können wir uns aber zur dauernden Entrichtung derselben nicht füglich verstehen. Lassen Sie uns daher hoffen, m. H., daß die erworbene Sorge unserer Regierung, der heilsame Einfluß unsers Vaterlandes und die allgemeine Pacification von Europa unseren Anstrengungen bald ein Ziel setzen werden.“ Zur Verothung über die beiden, auf die Flüchtlings bezüglichen Ges.-Entwürfe wurde eine Sitzung auf den folgenden Sonntag angelegt. Die Annahme des Ges.-Entwurfes über den Walfischfang, mit dem man sich demnach beschäftigt, erfolgte mit 240 gegen 13 Stimmen. Am Schlusse der Sitzung beschäftigte die Versammlung sich noch mit dem Ges.-Entwurfe über das Avancement bei der Armee, und namentlich mit dem von der Pairskammer gestrichenen 22. Artikel, wonach der König die Stabsoffiziere nur unter den ihm von den Corps-Chefs und General-Inspektoren vorgeschlagenen Kandidaten sollte wählen dürfen.

Um 8 Uhr war das Skrutinium vollzählig. Bei Eröffnung desselben fanden sich 210 weiße und 23 schwarze Kugeln, so daß der obgedachte Ges.-Entwurf mit einer Majorität von 187 Stimmen angenommen worden ist.

Paris, vom 8. April. In Erwiederung auf die gestrigen Bemerkungen der Gazette de France über die Proclamation des Herrn Cabot-Gassicourt, Maîtres des hiesigen vierten Bezirks, läßt man in der France Nouvelle Folgendes: „Als wir vorgestern von den schändlichen Intriguen sprachen, die seit einiger Zeit angewandt worden sind, um das Volk aufzuregen und zu Ausschweifungen zu veranlassen, erklärten wir, daß dieselben nach allen uns zugekommenen Angaben mehr der Karlistischen Partei, als den Republikanern zugeschrieben werden müßten. Wir glauben auch jetzt noch, uns nicht getäuscht zu haben. Bedeutende Summen sind seit einiger Zeit vertheilt worden, worfür die Behörde unwiderlegbare Beweise hat, und es haben Versuche stattgefunden, nicht um die Nahrungsmittel und Brunnen wirklich zu vergiften, sondern um den Glauben an Vergiftungen zu verbreiten. Diese gehässigen Unternehmungen können nur von den Feinden der gegenwärtigen Ordnung der Dinge ausgehen; diese zerfallen in zwei extreme Parteien, die Karlistische und republikanische. Die Theilung des Geldes deutet auf die erste hin, denn die Republikaner haben keine große Geldsummen. Die Individuen, welche zu den Verbrechen des 4ten d. aufreizten, haben große Verstellung und Hinterlist gezeigt; der Republikanismus ist zwar frech und unvorsichtig, in jeden Tumult mischt er sich in der Hoffnung, für seine Partei Nutzen daraus zu ziehen, er ist von Groll und Fanatismus erlirt, im Stande, furchtbare Handlungen der Volkswrath zu veranlassen; aber sein unterscheidender Charakter ist nicht Verstellung, man findet ihn bei den Straßen-Ausläufen, aber selten bei den Intriguen.“ Aus diesen Gründen findet das genannte Blatt die von dem Herrn Cabot-Gassicourt gegen die Karlistische Partei erhobene Beschuldigung gerechtfertigt, und für seine

Ansicht einen neuen Beleg in einem aufrührerischen Plakate, das in der vorigen Nacht in Paris ausgebreitet worden, und worin Herr Cabot-Gassicourt mit genauer Angabe seiner Wohnung dem Volke als derjenige bezeichnet wird, der die zu den Vergiftungen gebrauchten chemischen Präparate angefertigt habe. — In demselben Blatte heißt es: „Der Präsident des Minister-Raths wurde vorgestern von einer ersten Unpäßlichkeit befallen, welche bald alle Symptome der Cholera darbot. Sämmtliche Blätter theilten diese traurige Nachricht in geziemenden und gemessenen Ausdrücken mit; nur ein einziges hat den Muth gehabt, sich auszuzeichnen, es war der National. „Man sprach heute“, sagt dieses Blatt, „von der Krankheit des Herrn Périer; der Präsident des Minister-Raths würde zu glücklich seyn, wenn er stirbe, bevor er von den Ereignissen alle die Widerlegungen, die seiner harren, empfangen hätte, und seinen Freunden das Recht hinterlasse, zu sagen: „Hätte er doch noch gelebt.“ Sein Tod würde in unserer Lage nichts ändern, weil er alles Schlimme gethan hat, was er thun konnte, und bereits zu dem Punkte gelangte, wo sein System erschöpft ist. Wir sind der Entwicklung der Krisis nahe, welche das Ministerium des 13. März herbeiführen mußte. Es ist nothwendig, daß Herr Périer dieser Entwicklung beizuhole; indem er Frankreich auf die Bahn der Reaction im Innern und der Unehre in den auswärtigen Angelegenheiten leitete, versprach er auf seine persönliche Verantwortlichkeit allgemeinen Frieden, Europäische Entwaffnung, Erleichterung der Lasten; wir wollen hoffen, daß er lange genug leben wird, um Frankreich seine Rechnung abzulegen.“ Man darf nicht vergessen, daß der Verfasser dieses Artikels, indem er so spricht, den Zustand des Hrn. Périer für hoffnungslos hält. Also an einen gefährlich kranken Mann, der sich nicht vertheidigen kann, an einen Mann, den man auf dem Todtenbette glaubt, richtet man öffentlich solche Beladigungen, als wenn man sich mit seiner Inhumanität brüsten und sich über alle Gefühle, die gewöhnlich den politischen Haß mildern, lustig machen wollte; im Angesicht einer in Schmerz versunkenen Familie schüttet man die Galle des Grolls gegen den Hatten, den Vater aus! Wir überlassen es den Feinden des Herrn Périer, den Muth zu wüthigen, der dazu gehört.“ — Der Temps nimmt von der Krankheit des Hrn. Périer zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Die Folgen des Abtretens des Hrn. Périer von dem politischen Schauplatz in dem gegenwärtigen Augenblick würden sich schwer berechnen lassen. Der Präsident des Minister-Raths ist der Ausoruch eines Systems, in welchem ein Gedanke der Ordnung und Kraft vorherrscht, das aber mit einer dem vorgesezten Zwecke äußerst nachtheiligen Heftigkeit durchgeführt worden ist. Aus diesem Grunde haben sich unparteiische Männer von dem Präsidenten des Minister-Rathes getrennt. Um dieses System beurtheilen zu können, ist erforderlich, daß es ganz vollendet sey, und um dieser Ursache willen ist es wünschenswerth, daß unter den ersten Umständen, in denen das Land sich befindet, das Staatsruder nicht plötzlich aus der Hand des Herrn Périer in neue Hände gerathe, welche das System ändern würden. Um sich von dieser Nothwendigkeit zu überzeugen, darf man nur einen Blick auf unsere innere und äußere Politik werfen. Nach außen hin ist keine von dem jetzigen Kabinete begonnene Angelegenheit beendigt. In Bezug auf die Befignahme von Antona bemerkt dies Blatt: „Die Deutschen Blätter melden, Herr v. Sie. Aulair habe eine lange Unterredung mit dem Cardinal Bernetti gehabt und den Obersten Combes vollkommen desavouirt. Das ist nicht zu verwundern und könnte nöthigenfalls seine Absetzung erklären. Herr von



Sainte-Aulaire soll zugleich verlangt haben, daß die Französischen Truppen autorisirt wurden, Ancona im Namen des Papstes und unter dem Versprechen zu behalten, es zurückzugeben, sobald man es wünscht. Der Kardinal hat dieses Verlangen nicht einräumen wollen. Was soll aus dieser verwickelten Lage entstehen? Wir werden vom Papste zurückgewiesen, von den Oesterreichern blockirt, und fahren dennoch fort zu antworten, wir sind im Frieden mit den Oesterreichern und die Verbündeten des Papstes. Aus dieser sonderbaren Lage müssen wir heraus; man kann einen Offizier absehen, die diplomatischen Artigkeiten gegen den Papst häufen, Oesterreich wird darum nicht weniger mit Mißvergnügen sehen, daß wir Ancona besetzt halten, und dies nicht dulden. Bis zur Räumung dieser Stadt werden die Ratifikationen in London sich hingleichen. Barathen wir nun gar das Innere, so finden sich noch tausend Fragen, die gelöst werden müssen, die Venetee und ihr Bürgerkrieg, die Unruhen von Lyon und Grenoble, der Süden und seine Municipal-Beamten, nicht minder der stolze und ganz neue Aufschwung, der den Beamten und der Verwaltung gegeben ist. Für alles dieses bedürfen wir noch der Hand und mehr noch der Verantwortlichkeit des Präsidenten des Ministerrathes.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 8ten April. Eine ziemlich lebhafte Debatte verursachte der Gesetz-Entwurf, wonach die der Regierung zugestandene Befugniß, die Municipal-Wahlen an diejenigen Orten, wo sie es für nöthig halte, zu suspendiren, bis zum 21. März k. J. verlängert werden soll.

Der Gesetz-Entwurf wurde in nachstehender, von Herrn Laurence in Antrag gebrachter, Abfassung mit 214 gegen 58 Stimmen angenommen: „Die transitorische Bestimmung des 54ten Artikels des Gesetzes vom 21. März 1831 wird hiermit wieder in Kraft gesetzt. Demnach ist die Regierung befugt, von dem Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes an die Municipal-Wahlen in oesjenigen Gemeinden, wo sie noch nicht in gütlicher Weise stattgefunden, auf 1 Jahr auszusetzen.“

Paris, vom 9. April. Der Moniteur enthält folgendes von heute um 1 Uhr Morgens dathes Bulletin über das Befinden des Herrn E. Périer: „Der Herr Präsident des Ministerrathes ist in fortdauernder Besserung und nähert sich dem Momente der Genesung.“ — Der Messager giebt folgendes Bulletin von heute Mittag: „Während der Nacht war der Herr Präsident etwas beunruhigt; gegen 5 Uhr Morgens stellte sich die Ruhe wieder ein und dauert noch fort.“

Der König hat befohlen, daß ihm sündlich über das Befinden des Herrn Périer Bericht erstattet werde. Eine Menge von Deputirten sowohl aus den Centris als von der Opposition hat sich in das Anmeldebuch eintragen lassen, Herr Périer hat aber nur den Besuch des Herrn Guizot angenommen. — Im heutigen Bulletin des Temps heißt es: „Der Präsident des Ministerrathes ist in der Besserung; wie es scheint, wird ihm aber seine Genesung eine Zeit lang nicht gelingen, die Geschäfte thätig zu leiten. Dieser Umstand kann unserer inneren Lage eine ganz andere Gestalt geben. Herr Périer repräsentirt allem sein ganzes System; der politische Gedanke des Kabinet vom 13. März liegt ganz in seiner Person; sein Abtreten würde eine vollständige Ministerial-Veränderung seyn.“ Ein Blick auf das Personal des jetzigen Kabinet beweist dies. Herr Louis ist ein durchaus-spezzieller Geschäftsmann, er erklärt sich in allen nicht die Finanzen betreffenden Angelegenheiten für inkompetent und fügt sich in Finanz-Maßregeln, die zu der höheren Verwaltung in Beziehung stehen, ganz in Herrn Périer. Admiral Rigny

beschränkt sich noch mehr auf sein spezielles Fach; seine Verwaltung wird das Andenken an wichtige Verbesserungen in der Französischen Marine hinterlassen. Graf von Argout hat, besonders seit den Berathungen über das Korn-Gesetz und über den Seefischfang, Anspruch auf den Ruf eines wohl unterrichteten Verwalters und eines Mannes von Einsicht, aber er hat noch keine höhere politische Befähigung gezeigt, und die Detail-Geschäfte scheinen ihn ganz zu absorbiren. Auf den Grafen Sebastiani, der einigemal eine große Kenntniß der diplomatischen Lage Europas und eine gewisse politische Fähigkeit gezeigt hat, kann wegen seiner Kränklichkeit nicht gerechnet werden. In Herrn Barthe ruht gewiß nicht der politische Gedanke des Ministerrathes Périer, und Hr. v. Montalivet denkt nur an die Civil-liste. Es bleibt also nur noch der Marschall Soult übrig, auf den sich die Blicke gerichtet haben, so oft von einer Veränderung in der Präsidentsur des Conseils die Rede gewesen ist; er hat sich aber dergestalt unter den Willen des Herrn Périer gebeugt, daß sich schwer glauben läßt, er wolle dessen Nachfolger werden, nachdem er auf seine politische Individualität so gänzlich verzichtet hat. Wo soll man also das Element suchen, welches diesem Ministerium Leben verleihen könnte, falls Herr Périer abträte? Nichtsdestoweniger hält der Temps Herrn Périer nicht für unentbehrlich, er erkennt die Dienste an, die derselbe durch Erhaltung der Ordnung und des Friedens geleistet, wirft ihm aber vor, an die Stelle der Kraft oft Gewaltthätigkeit gesetzt zu haben. In Ansehung der auswärtigen Politik glaubt das genannte Blatt, daß Herr Périer den fremden Mächten zu viel Zugeständnisse gemacht und sich von der Diplomatie habe täuschen lassen; übrigens sey der Frieden so nothwendig, daß jeder Nachfolger des Herrn Périer denselben zur Grundlage seines Systems würde machen müssen.

Der National will wissen, daß der König von Holland den großen Mächten erklärt habe, er werde Belgien nicht angreifen, so lange der Traktat vom 15. November nicht ratificirt sey; sobald dies aber geschehen wäre, halte er sich seines Wortes für entbunden, und werde den Krieg beginnen. — Der Nouvelliste will einen Brief aus Lissabon vom 28. März erhalten haben, worin ihm gemeldet wird, daß in der Nacht zuvor 6 Kriegsschiffe sich an der Küste gezeigt und Feuer auf das Fort St. Susanne gegeben hätten. Man glaubt, daß die Angriffe sich erneuern werden.

\* Die Ratifikationen Preußens, welche man vorige Woche in London so ungetuldsig erwartete, sind nicht angekommen, und man sieht ihnen sogar nicht mehr entgegen. Nach unserer Correspondenz ist alle Welt überzeugt, daß das Berliner Kabinet die Entscheidung des Petersburger abwarten wird, welches letztere die Nationalität Belgiens wohl so wird behandeln wollen, wie die Polens. Zum Glück liegt Brüssel ein wenig näher an Frankreich, als Warschau. (Mss. d. Chamber.)

Paris, den 10. April. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich gestern, nachdem über 2 Gesetz-Entwürfe von dritteltem Interesse Bericht erstattet worden, mit dem Gesetze wegen der den eingewanderten Polen, Italiänern, Spaniern und Portugiesen anzuweisenden Wohnplätze. Hr. Coulmann widerlegte sich dieser Maßregel, die er für eben so überflüssig als unangemessen hielt. Der General Lafayette stellte die Frage, ob die Kammer sich nicht hinsichtlich der Polen einige Vorwürfe zu machen habe, nachdem die Nationalität Polens, trotz aller Versicherungen, dennoch untergegangen sey. Am Schluß seines Vortrags beleuchtete er noch in wenigen Worten die Belgischen und Italiänischen Angelegenheiten und stimmte gegen das



Gesetz. Hr. Pages ließ sich zuerst ziemlich ausführlich über die Polizeibehörden vernehmen, die, meinte er, an den Gerichten über angebliche Vergiftungen am meisten Schuld gewesen wären. Er untersuchte sodann das Betragen des Ministeriums hinsichtlich der Unruhen in Grenoble und zog daraus den Schluß, daß Hr. C. Perier, der unter gewöhnlichen Umständen vielleicht ein recht guter Minister gewesen wäre, nicht die nöthigen Eigenschaften besäße, um in stürmischen Zeiten das Land zu verwalten. Er schloß mit einigen allgemeinen Betrachtungen über die Repräsentativ-Regierung, wobei er die Meinung aussprach, daß man sich in dem Interesse der Ruhe von Europa möglichst rasch wieder der Juli-Revolution nähern müsse. Hr. Guizot blieb mehr bei dem Gegenstande der Berathung und bemühte sich, zu beweisen, daß das vorliegende Gesetz zur Aufrechthaltung der Ruhe im Lande nothwendig sey. Der General Lamarque sprach sich in dem Sinne des Hrn. Coulman aus. „Man soll nicht von uns sagen“, äußerte er am Schlusse seiner Rede, „daß, nachdem wir die Polen haben zu Grunde gehen lassen, wir uns selbst zu ihren Verfolgern hergeben.“ Als er nach seinem Ploze zurückkehrte, rief er noch mehrermale: „Das Gesetz ist überflüssig, völlig überflüssig!“ Nachdem hierauf der Berichterstatter Herr Parant die allgemeine Diskussion zusammengefaßt hatte, wußte sich noch Hr. D. Barrot Gehör zu verschaffen. Er bemerkte, die gegenwärtige Session nehme kurz vor ihrem Ende einen gar seltsamen Charakter an; hätte man indessen das Begehren zu geheimen polizeilichen Ausgaben verlangt, hätte man auf die Befugniß angetragen, die Municipal-Wahlen in ganz Frankreich zu suspendiren, so würde er seinerseits darenin gewilligt haben, damit nur an dem Tage, wo das Ministerium des 13. März zur Verantwortung gezogen werden würde, keiner der Minister sagen könne, daß er in der freien Entwicklung seines Systems behindert worden sey. Der Redner ging hierauf näher in den Gegenstand der Berathung ein; er betrachtete den von der Regierung vorgelegten Gesetz-Entwurf als unwürdig einer freien und hochherzigen Regierung. „Wären“, äußerte er, „die Polnischen Flüchtlinge mit den Waffen in der Hand als Feinde Frankreichs gefangen genommen worden, so würde man ihnen bestimmte Depots gefesselt angewiesen haben, ohne sie einer sonstigen harten Maßregel zu unterwerfen. Wie könnten wir nun Männer, die sich für die Freiheit und für Frankreich geschlagen haben, noch strenger als Kriegsgefangene behandeln?“ Hr. D. Barrot war schließlich der Meinung, daß die bestehende Gesetzgebung vollkommen hinreiche, um diejenigen Flüchtlinge, die etwa Unruhen erregen möchten, unschädlich zu machen. Der Großsiegelbewahrer führte die Vertheidigung des eingebrachten Gesetz-Entwurfes. Er wurde im Laufe seiner Rede von den Mitgliedern der Opposition oftmals unterbrochen, was ihn nicht hinderte, seinen Vortrag zu Ende zu bringen; namentlich wies er die Beschuldigung zurück, daß das Ministerium jenes Gesetz nur in der Absicht verlange, die Flüchtlinge zu verfolgen. Hr. Teste suchte dagegen den Beweis zu führen, daß die vorgeschlagene Maßregel in den Augen jedes Unbefangenen für ein Ausnahme-Gesetz gelten werde, und daß zu einem solchen nimmermehr eine Kammer die Hände bieten könne, die ihr Daseyn der Juli-Revolution verdanke. „Das Resultat Ihrer Berathungen“, fügte er hinzu, „wird beweisen, daß ich mich hierin nicht geirrt habe.“

(Nachtrag.) Nachdem Herr Teste den Gesetz-Entwurf wegen der Beaufsichtigung der wegen politischer Meinungen nach Frankreich entflohenen Ausländer bekämpft hatte, verlas der Präsident den 1sten Artikel desselben, welcher also lautet:

„Art. 1. Die Regierung ist befugt, die in Frankreich residirenden fremden Flüchtlinge in einer oder mehreren von ihr zu bezeichnenden Städten zu sammeln.“ Der 2te Artikel lautet also: „Art. 2. Die Regierung kann sie dazu anhalten, sich nach denjenigen von diesen Städten zu begeben, die ihnen zum Wohnplatze angewiesen wird; sie kann ihnen anbefehlen, das Königreich zu verlassen, insofern sie sich in diese Bestimmung nicht fügen wollen oder ihre Gegenwart dazu geeignet scheint, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören.“ — „Art. 3. Das gegenwärtige Gesetz kann hinsichtlich derjenigen Ausländer, die keine Unterstützung vom Staate erhalten, nur kraft eines von einem verantwortlichen Minister unterzeichneten Befehls vollzogen werden“, angenommen; indessen stimmten einige 50 Mitglieder gar nicht mit. „Art. 4. Das gegenwärtige Gesetz ist nur auf 1 Jahr von dem Tage der Bekanntmachung desselben an, gültig.“ Der ganze Entwurf ging sodann mit 166 gegen 99 Stimmen durch.

Der heutige *Moniteur* enthält folgen des Bulletin vom gestrigen Tage über das Befinden des Hrn. C. Perier: „Der Präsident des Minister-Raths hat im Laufe dieses Tages einige seiner ursprünglichen Krankheit fremde Zufälle gehabt, die jedoch schnell aufgehört haben; die Besserung dauert fort.“ — Der *Messager* giebt folgende von heute Mittag datirte Nachschrift: „Der Herr Präsident des Minister-Raths hat eine ruhige Nacht gehabt; sein Zustand ist heute Morgen befriedigend.“ — Der Herr Graf Argout ist in Folge der großen Anstrengungen in den letzten Tagen unwohl.“

Ueber das gestrige Befinden des Hrn. Perier enthält der *Messager* folgende nähere Angaben: „Am 3 Uhr Nachmittags. Der Präsident des Minister-Raths befand sich gestern weniger wohl, als vorgestern; die Nacht war sehr unruhig gewesen, das Erbrechen hatte sich wieder eingestellt, doch in geringem Grade und ohne bedenklichen Charakter; die Transpiration war nicht unterbrochen.“ — Um 5 Uhr. Die Besserung dauert fort, doch darf man sich nicht verhehlen, daß die Genesung lange währen wird.“ — Das nämliche Blatt findet sich durch die Krankheit des Hrn. Perier zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: „Die Freunde des Präsidenten des Minister-Raths versichern, daß er seit dem Tage, wo er das Hotel-Dieu besuchte, ein Borgefühl der Krankheit hatte, die ihn, in Verbindung mit andern Uebeln, noch jetzt an das Bett und zwar in einem Zustande festhält, den seine Umgebungen nicht sehr beruhigend finden. Die Aerzte haben alle Hoffnung, aber selbst wenn ihre Bemühungen von schnellem Erfolge gekrönt würden, so würde doch Herr Perier noch so schwach seyn, daß man ihm nicht erlauben würde, die Staatsgeschäfte und die Leitung der großen Landes-Interessen wieder zu übernehmen. Wer soll damit beauftragt werden? Ist es nicht nothwendig, die Leitung der Geschäfte und die Verantwortlichkeit dafür auf Schultern zu legen, die diese Last ertragen können, und Männer zu wählen, welche sichere Bürgschaft gewähren? Die Doctrinaires sind stets bereit, sich des Ruders zu bemächtigen; wird man es aber reagen, daselbe ihnen zu überlassen? Sie sind bis jetzt so ungeschickt und so unglücklich gewesen, daß Muth, um nicht Unflugheit zu sagen, dazu gehören würde, sich ferner ihren mit den allgemeinen Ansichten der Nation unvereinbaren Theorien zu überlassen. Wir hoffen daher, daß man ihre Auerbietungen ablehnen, ihre Ansprüche zurückweisen und eine gemischte Combination bilden wird, die der jetzigen Lage der Dinge angemessen ist. Wir glauben, daß ein Cabinet, in welchem der Herzog Decazes, Herr Dupin und Herr Dillon-Barrot das Uebergewicht hätten, allen



Bedürfnissen und Forderungen des Augenblicks entsprechen würde. Die Kammern würden das Budget für 1833 in Masse votiren und der Dienst achtzehn Monate lang nicht gehindert werden können. Die drei Namen, die wir genannt haben, gehören Staatsmännern, welche Erfahrung, Talente und Patriotismus besitzen.“ — Auch das Journal du Commerce spricht von ähnlichen Ministerial-Veränderungen. „Es ist“, sagt dasselbe, „für jeden klar, daß die obere Leitung der Angelegenheiten ganz auf Herrn Périer ruhte; er hatte Mitarbeiter, aber keine Kollegen. Wie auch die Krankheit endigen möge, ein langes Interim würde nöthig seyn; ist ein solches aber möglich? Wenige glauben es. In einem Theile der Kammer hat man daran gedacht, Herrn Guizot für das Portefeuille des Innern vorzuschlagen, in der Hoffnung, bald den Herzog Broglie eintreten zu sehen. Andere wollen Herrn v. Argout das Innere geben; er unterliegt aber fast jetzt schon unter der Last seines Ministeriums, und seine Gesundheit ist geschwächt. Die dritte Combination ist ein Coalition-Ministerium der Herren Decazes, Dilon-Barrot und Dupin d. U.; einige sprechen sogar von Herrn Humann. Wir glauben aber, daß bis jetzt noch nichts entschieden ist. Der König hat gestern noch mit den Herren Soult, v. Argout, Louis und Sebastiani gearbeitet.“ — Auch in Rouen ist die Cholera am 8ten d. U. ausgebrochen; 3 Individuen waren dort erkrankt. Die Seuche scheint also dem Laufe der Seine gefolgt zu seyn; fast alle in dem Departement der Seine und Oise von ihr ergriffene Dörfer liegen in dem Thale des Flusses. — „Das Gesetz über die fremden Flüchtlinge (sagt die France nouvelle) gab gestern in der Deputirten-Kammer zu einer lebhaften Debatte Anlaß. Die Opposition brachte zum zwanzigstenmale ihre gewöhnlichen Declamationen über die angebliche Ungastlichkeit der Französischen Regierung vor. Wie lange wird man dabei beharren, so oft widerlegte Behauptungen immerwährend zu wiederholen? Sind nicht Thatfachen da, um auch dem Ungläubigsten zu beweisen, daß zu keiner Zeit Frankreich sich so große Opfer zu Gunsten der Ausländer auferlegt hat, die durch politische Unruhen genöthigt wurden, ihr Vaterland zu verlassen? Was will die Opposition mehr? Sie macht aus ihren Absichten kein Geheimniß; denn das erste, zweite Aufgebot der Moralität bestieg gestern die Rednerbühne, um ihre Theorien zu entwickeln. Den Flüchtlingen soll volle unbeschränkte Freiheit und sogar die Befugniß gewährt werden, sich gegen die fremden Regierungen zu rufen und uns gegen unseren Willen in einen Krieg zu verwickeln, der den Landes-Interessen nachtheilig seyn könnte. Die Flüchtlinge müssen freilich einen solchen Krieg wünschen, weil er der einzige Fall ist, in welchem der Sieg ihrer Sache möglich ist; hat aber Frankreich nicht andere Interessen? Die Flüchtlinge haben nur Anspruch auf ein Asyl, auf Wohlwollen und Unterstützung. Nicht die Declamationen der Opposition, nicht die kühne Beredsamkeit des Herrn Mauguin, noch die Geschicklichkeit des Herrn Dilon-Barrot werden diese Wahrheit verdunkeln, die von dem Großniegelwahrer und dem Minister des öffentlichen Unterrichts mit so vielem Glücke in ihr volles Licht gestellt worden ist.“ Mehrere Blätter hatten die Entlassung, andere die Verlegung des Gen.-Majors, Befehlshaber der 7ten Militär-Division, deren Hauptstich Lyon ist, wegen seines Verfassens bei den Grenobler Unruhen gemeldet. Ein ministerielles Abendblatt erklärt aber, daß nie die Rede davon gewesen sey, dem genannten General dieses Kommando zu nehmen.

Eine Morgenzeitung (der Temps) scheint die Nachricht in Zweifel zu ziehen, daß der König Gräuelt hat: er wolle wäh-

rend der Krankheit des Hrn. Périer selbst den Vorsitz im Minister-Conseil führen.“ Sie ist indeß vollkommen gegründet. Als Hr. Augustin Périer dem Könige Ludwig Philipp die Nachricht von dem Unwohlseyn seines Bruders und das offizielle Bülletin darüber brachte, erhielt er von Sr. Maj. die bestimmte Versicherung: „daß keiner der Amtsgenossen seines Bruders mit dem Innern der Präsidenschaft beauftragt werden solle, sondern daß der König selbst sie übernehmen würde, bis Hr. v. Talleyrand, an den bereits in der Nacht ein Courier abgesandt worden sey, um ihn von der Lage der Dinge in Kenntniß zu setzen, in Paris eingetroffen seyn würde.“

Paris, vom 11. April. An der Tagesordnung war in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer der längst erwartete Bericht über den von dem General-Kassirer Hrn. Kefner gemachten Kassen-Defekt. Hr. Martin (vom Dep. des Nordens) stattete denselben ab. Er gab zunächst eine historische Uebersicht aller seit dem Jahre 1815 bei dem Staatskassirer vorgefallenen Veruntreuungen, namentlich derjenigen des Kassirers Mathès, die im Jahre 1820 entdeckt, und in deren Folge Herr Kefner von dem damaligen Finanz-Minister Grafen von Billele angestellt wurde. Er ließ sich sodann über den von diesem letzteren bereits im Jahre 1830 gleich nach der letzten Revolution gemachten Defekt vernehmen. Von hier zu der letzten Veruntreuung übergehend, bemerkte er, daß es bei einem besseren Rechnungswesen Hrn. Kefner unmöglich gewesen wäre, eine so bedeutende Einnahme, wie diejenige, wozu die letzte Anleihe Anlaß gegeben, zu verheimlichen; aus der Untersuchung habe sich ergeben, daß Herr Kefner das Börsenspiel leidenschaftlich betrieben, dergestalt, daß er in den Jahren 1830 und 1831 abwechselnd etwa 2,300,000 Fr. verdient und wieder 5,000,000 verloren habe; die Meinung der Kommission gehe übrigens dahin, daß, da Herr Kefner nach der Entdeckung seines Verbrechens sich habe den Tod geben wollen, er auch kein baares Geld oder Geldeswerth mit auf die Flucht genommen haben könne. Der Berichterstatter stützte jene Voraussetzung auf verschiedene nach der Entweichung des Herrn Kefner vorgesehene Briefe desselben, unter denen sich einer befände, worin Herr Kefner sehr genau sein Leichenbegängniß anordne. Herr Martin beleuchtete sodann die Frage aus dem Gesichtspunkte der ministeriellen Verantwortlichkeit, in welcher Beziehung, bemerkte er, die Kommission dafür halte, daß man die Spur des Entflohenen nicht eifrig genug verfolgt habe; indessen, fügte er hinzu, habe vielleicht der Finanz-Minister in dem Interesse des Staates selbst so und nicht anders gehandelt, denn als der Defekt ruckbar geworden, hätten sich sofort alle Freunde des Hrn. Kefner, worunter auch Hr. Aguado, bei dem Minister gemeldet, um den Ausfall zu decken, wodurch der Baron Louis, beruhigt durch den Gedanken, daß der Staat bei jener Veruntreuung nicht leiden werde, sich im ersten Augenblicke wohl habe bewegen fühlen können, die Verhaftung des Hrn. Kefner minder eifrig zu betreiben; nichtsdestoweniger glaube die Kommission, daß der Minister hierin gefehlt habe, und daß er, wenn auch bloß des Beispiels wegen, den pflichtvergessenen Beamten schonungslos hätte verfolgen lassen sollen. Nach einigen moralischen Betrachtungen über das verderbliche Börsenspiel im Allgemeinen bemühte der Berichterstatter sich, jeden Gedanken einer Straffälligkeit von dem Finanz-Minister zu entfernen, weshalb er auch die Hoffnung aussprach, daß die Kammer nicht durch einen strengen Tadel das Alter eines Finanz-Verwalters, dessen hohe Fähigkeiten man so oft zu erproben Gelegenheit gehabt habe, betrüben werde. Er gab sodann noch



verschiedene Mittel an die Hand, das Rechnungswesen zu verbessern, damit ähnliche Mißbräuche sich nicht erneuern könnten, und schloß zuletzt, ohne irgend einen bestimmten Antrag zu formuliren, worüber der Graf v. Mosbourg seine Vermunderung zu erkennen gab. Hr. Turrey kündigte der Versammlung vorläufig an, daß er bei den Berathungen über diesen Gegenstand, die erst nach dem Einnahme-Budget beginnen sollen, mit der Proposition hervortreten werde, daß man mindestens den Baron Louis für die 25,000 Fr. Rente verantwortlich mache, die gesetzlich Herr Kefner als Caution hätte deponiren sollen. — An der Tages-Debatte war hierauf die Berathung über die neuerdings von den Ministern verlangten Summen im Gesamtbetrage von 3 500,000 Fr. zur Unterstützung der fremden Flüchtlinge. Die betreffenden beiden Gesetzentwürfe wurden, nebst einem Zusatz-Artikel des Herrn Laget, wonach überdies noch eine Gratification von 50,000 Fr. für Herrn Cochran (ehemaligen Gouverneur von Dominique), als eine Belohnung für sein Betragen gegen die Mannschaft der Expedition nach Guadeloupe, bewilligt ward, mit 224 gegen 19 Stimmen angenommen.

Der Moniteur giebt folgendes Bulletin über das Befinden des Herrn G. Périer, von heute früh um 1 Uhr: „Der Hr. Präsident des Minister-Raths ist in fortschreitender Besserung; nichts hat den günstigen Gang der Krankheit gehemmt, und nach der Meinung der Aerzte tritt der Kranke in einen Zustand der Genesung.“ — Der Messager meldet von heute früh um 6 Uhr: „Der Herr Präsident befindet sich fortdauernd immer besser, und die Genesung hat Bestand.“ — Dem letztgenannten Blatte zufolge, ist seit der Krankheit des Hrn. Périer der Handelsminister mit dessen Dienstgeschäften speziell beauftragt. — Bis zum 9ten waren überhaupt 4923 Personen erkrankt und 1879 gestorben. — Seitdem hier die Cholera so furchtbar überhand nimmt, bietet die Hauptstadt einen höchst traurigen Anblick dar. Die Fremden, die sich in Paris niedergelassen hatten, so wie überhaupt alle einigermaßen bemittelte Familien, die durch ihre Geschäfte oder sonstigen Verbindungen nicht an die Stadt gefesselt sind, haben ihren Wohnsitz verändert, und wenn man Abends nach 9 Uhr in den Straßen umhergeht, so begegnet man nur hin und wieder einer Equipage oder einem Fußgänger. Den Berichten aus der näheren Umgebung von Paris zufolge, haben sich auch bereits in Sèvres, St. Cloud, St. Germain, Argenteuil, Conflans, Rambouillet und Versailles vielleicht einige 50 Cholera-Fälle gezeigt. Seit vorgestern werden hier die Todten auf besonderen schwarz ausgeschlagenen Wagen, denen man den Namen „Tapissières“ gegeben hat, zur Erde bestattet, da die gewöhnlichen Leichenwagen dazu nicht hinreichen. Ein jeder solcher Wagen kann 6 Särge aufnehmen. Außer dem Hotel Dieu soll sich auch in dem Spital Gros Caillou der Typhus gezeigt haben. — Die letzten Nachrichten, die man hier auf gewöhnlichem Wege aus Grenoble hat, reichen bis zum 5ten Abends. Nach dem Inhalte derselben verathschlagten die dortigen Behörden über die geeigneten Maßregeln, um die Entwaffnung der Nationalgarde zu bewirken, die größtentheils ihre Waffen immer noch nicht gutwillig abgegeben hatte.

Strasburg, den 9. April. Der von allen Seiten hier erkönte Mißbilligungsruß, wider das von dem Ministerium beliebte Verfahren gegen die zu Wignion befindlichen Polen, scheint Gehör gefunden zu haben. So eben erfahren wir von einem daher kommenden polnischen Offiziere, die so rasch ihnen entzogene monatliche Unterstützung werde ihnen wieder gereicht, und ihr Loos sey ein wenig gemildert.

## Großbritannien.

London, vom 7. April. Privatsnachrichten sagen, daß sowohl der Fürst Talleyrand, als Lord Palmerston mit der Entschuldig der übrigen Bevollmächtigten, den Vertrag der Konferenz nicht zu ratificiren, nicht sehr zufrieden seyn sollen. Namentlich soll der Fürst Talleyrand dieß haben merken lassen und geäußert haben, er glaube einige Zugeständnisse von Seiten der Uebrigen erwarten zu können, da er so viel gethan, die Franzosen dahin zu bringen, ihre Truppen aus Ancona zurückzuziehen. Es ist nämlich vollkommen gegründet, daß er in den stärksten Ausdrücken an Hrn. Graf. Perier geschrieben und die Politik des Franz. Hofes, Truppen nach Ancona zu senden, höchlich gemißbilligt hat.

Die Times enthalten eine schöne und männliche Lobrede auf einen der ausgezeichnetsten Köpfe Frankreichs in der letzten Zeit, den verstorbenen Minister Martignac. „Weder das Benehmen seines königl. Herrn gegen ihn“, sagen sie zum Schlusse, „noch das seines Freundes (Vogüac) konnten die Gemüthungen des Hrn. von Martignac, in Bezug auf Karl X. oder den gegenwärtigen Gesangenen in ihm verändern. Für den ersten bezeugte er jederzeit sein anhängliches Bedauern, und der letztere fand in ihm einen bereiten Wertheider, als er aufgehört hatte, sein positiver Widersacher zu seyn. Die großmüthigen Anstrengungen, denen er sich zu Gunsten des Fürsten Vogüac, zu Gunsten der Pairst, unterzog, führten vielleicht seinen frühern Tod herbei. Er hatte nie einen starken Körper und der Proceß der Minister erforderte eine Anstrengung, welche für seine physische Kraft zu groß war. Er begab sich aus der Pairskammer im Palais Luxemburg nach seiner bescheidenen Wohnung, und verließ sein Schlafzimmer bis zur Stunde seines Todes nur selten.“

London, vom 8. April. In einem Sonntagsblatte liest man: „Die letzte Konferenz (vom 5ten d. M.), die bis 8 Uhr Abends dauerte, hat das Resultat ergeben, daß Oesterreich und Preußen nicht einmüthig ohne Rußland ratificiren werden. Rußland wird andere Frits nie darein willigen, daß man zu Zwangs-Maßregeln gegen Holland schreite, und Holland dürfte zu dem Traktate, wie ihn England und Frankreich bereits ratifizirt haben, niemals gutwillig seine Zustimmung geben. Die Konferenz sagt zu Holland: „Ratificire erst, dann werden wir modifiziren“, doch Holland erwidert: „Erst modifizire man, u. alsdann wird sich zeigen, ob ich zu ratificiren vermag.“ Holland, indem es von seiner Ansicht nicht abgeht, weiß dabei recht gut, daß die Belgi-r jetzt, um den Frieden zu erzwingen, keine Feindseligkeiten beginnen werden, denn allein würden sie den Angriff nicht wagen, und Unterstützung von Seiten der Französischen Regierung, die einen daraus leicht entspringenden allgemeinen Krieg fortwährend zu vermeiden sucht, haben sie für jetzt nicht zu erwarten. Sollten sie auch mit einem isolirten Angriffe von Maastricht beginnen wollen, so bekümmern sie es dort mit einem Befehlshaber, General Dibbers, zu thun, der nicht minder unbeweglich zu seyn scheint, als der alte Chassé. Ueberdies ist diese Festung auf 6 Monate verproviantirt und in solchem Wertheidungszustand, daß sie fast uneinnehmbar scheint. Sollte aber eine Armee in Holland selbst eindringen wollen, so würden die Holländer einen zwar für das Land selbst furchterlichen, aber den Feind sicher vernichtenden Allirten, nämlich die Durchscheidung der Deiche und die Ueberschwemmungen, zu Hüffe rufen.“

Wit einer Beilage.



# Beilage zu No. 95. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 21. April 1832.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. April. Aus Herzogenbusch schreibt man: „Unser Heer ist, dem Vernehmen nach, seit dem Anfange dieses Monats um ungefähr 20,000 Mann verstärkt worden. Inzwischen hat es doch so wenig das Ansehen, als ob Krieg werden würde, daß wieder Urlaubs-Gesuche angenommen werden, während man auch die Einwohner der hiesigen Festung noch nicht aufgefordert hat, sich mit Lebensmitteln zu versehen.“

## Belgien.

Brüssel, vom 9. April. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer leitete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Bericht über den Zustand der auswärtigen Verhältnisse ab. Er theilte der Kammer nachstehende Aktenstücke mit: Protokoll der Konferenz, gehalten im auswärtigen Amte am 31. März 1832. Anwesend: die Bevollmächtigten Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands. „Die Bevollmächtigten der vier Höfe, in der Konferenz versammelt, haben den Austausch der Ratificationen des Vertrages vom 14. Dezember 1831, welcher auf den 31ten des gegenwärtigen Monats März festgesetzt worden war, in Uebereignung genommen. — Dem definitiven Resultate der Unterhandlungen der Londoner Konferenz nahe, sind die Bevollmächtigten der vier Höfe der Meinung gewesen, daß der Austausch der Ratificationen des Vertrages vom 14. Dezember 1831 gleichzeitig mit dem der Ratificationen des Traktates vom 15. November, von dem der erwähnte Vertrag nur die Folge gewesen sey, stattfinden müsse. — Aus diesem Grunde wurde beschlossen, daß den Belgischen Bevollmächtigten ein neuer Aufschub zum Austausch der Ratificationen jenes Vertrages vorgeschlagen werden solle, mit der Versicherung, daß die vier Höfe alle Bestimmungen des Vertrages vom 14. Dezember 1831 vollkommen billigen, und daß sie denselben als ein definitives und für sie bindendes Arrangement betrachten. — Der Belgische Bevollmächtigte hat erklärt, daß er nicht ermächtigt sey, einen neuen Aufschub zu unterschreiben. Da er sich von den ihm gewordenen positiven Befehlen nicht entfernen könne, so hat er verlangt, daß des gegenwärtige Protokoll ihm offen bleibe, bis er darüber an seinen Hof berichtet. (gez.) Wessenberg, Neumann, Palmerston, Bülow, Lieven, Ratulawitz, Sylvain van de Weyer.“ — Protokoll Nr. 56, gehalten im auswärtigen Amte am 5ten April 1832. Anwesend: Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands. „Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben sich im auswärtigen Amte zur Konferenz versammelt. Die Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens haben die Konferenz mit der Bemerkung eröffnet, daß mehr als zwei Monate seit dem 31. Januar, dem Tage, wo sie mit dem Belgischen Bevollmächtigten die Ratificationen des Traktats vom 15. November 1831 ausgetauscht haben, verfloßen wären; daß das Protokoll der bei jener Gelegenheit gehaltenen Konferenz aus damals angeführten Gründen offen gelassen worden wäre, um den Höfen Oesterreichs, Preußens und Rußlands die Befugniß vorzubehalten, ihre Ratifica-

tionen ebenfalls austauschen zu können, ohne der Eintracht Abbruch zu thun, welche bis zu dieser Stunde so glücklicherweise zwischen den fünf Mächten bestanden habe, und von deren Fortdauer die Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens so wesentlich abhängt; daß die Höfe Frankreichs und Großbritanniens, indem sie sich entschlossen hätten, bis zu diesem Augenblick eine Mittheilung von Seiten ihrer Verbündeten in Betreff der Ratificationen des Traktats vom 15. November zu erwarten, den stärksten Beweis davon gegeben hätten, welchen Werth sie auf jene Eintracht legten, und wie lebhaft ihr Wunsch sey, den allgemeinen Frieden zu erhalten; daß aber Mittheilungen, die sie kürzlich erhalten, sie zu glauben veranlaßten, daß die Bevollmächtigten ihrer Verbündeten mit den nöthigen Vollmachten zum Austausch der Ratificationen des Traktates vom 15. November versehen wären, und daß, da es zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Europa unumgänglich nothwendig sey, die Belgischen Angelegenheiten schnell zu beenden, die Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens daher die Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens und Rußlands auffordern, zu erklären, ob sie bereit seyen, zum Austausch der Ratificationen des Traktates vom 15. November zu schreiten, und, im Fall sie es nicht wären, die Umstände anzugeben, welche sie daran verhindern. — Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens und Rußlands beieilen sich, den Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens zu antworten. Sie erklären, die Versicherungen, welche ihnen die Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens wiederholt haben, nach ihrem ganzen Werthe zu schätzen, und achten sich glücklich, seit Eröffnung der Londoner Konferenz die Vollmächter der nicht minder friedlichen Gesinnungen der drei Mächte, welche sie repräsentiren, gewesen zu seyn. — Sie sind nun, welche jene Mächte veranlaßt haben und sie auch fernerhin veranlassen werden, kein Mittel zu vernachlässigen, um den allgemeinen Frieden und die Eintracht der fünf Höfe, welche die beste Bürgschaft für denselben ist, aufrecht zu erhalten. — Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens und Rußlands fügen hinzu, daß sie noch nicht ermächtigt sind, die Ratificationen des Traktates vom 15. November 1831 auszutauschen; daß der Beweggrund der drei Mächte beim Verschieben des Austausches der Ratificationen der gewesen sey, ihren ganzen Einfluß im Haag anzuwenden, um Se. Majestät den König der Niederlande zu veranlassen, den 24 Artikeln vom 15. November beizutreten, und daß die drei Mächte, indem sie sich mit einem eifrigen Eifer bemüht hätten, jene Einwilligung zu erlangen, den überzeuge diesen Beweis von ihrem Wunsch, die Absichten ihrer Verbündeten zu erfüllen und die Ruhe in Europa zu bewahren, abgelegt hätten; daß das Resultat der letzten Schritte, welche sie zu diesem Zwecke bei Sr. Majestät dem Könige der Niederlande gerhan, und die durch die der Niederländischen Regierung von Seiten Oesterreichs, Preußens und Rußlands überreichten Erklärungen bezeugt würden, noch zu neu wäre, als daß die Zeit den drei Mächten erlaubt hätte, ihren Bevollmächtigten in London definitive Befehle zu senden, daß aber die Bevollmächtigten hofften, jene Befehle unverzüglich zu erhalten, und sich alsdann beeilen würden, solche der Konferenz mitzutheilen.



(323.) Wessenberg, Neumann, Talleyrand. Palmerson. Bülow. Lieven, Matsuzewicz.“ Nachdem der Minister der Kammer diese Aktenstücke vorgelesen hatte, theilte er ihr die Depeschen mit, durch welche dem Belgischen Gesandten in London aufgegeben worden ist, in keine Art der Derogation des zum Austausch der Ratificationen des Festungs-Traktates festgesetzten Termins zu willigen. Er verlas auch mehrere Depeschen der Belgischen Gesandten in London und Paris, woraus hervorgeht, daß der Austausch der Ratificationen noch nicht stattgefunden hat.

Brüssel, vom 10. April. Die hiesigen Zeitungen theilen über den geheimen Ausschuss in der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer Folgendes mit: „Herr von Meulenaere ging in alle Details der diplomatischen Unterhandlungen seit dem Traktat vom 15. November ein; er theilte darauf der Kammer die letzten Instruktionen mit, welche er dem Belgischen Gesandten in London überliefert hatte, und welche sich durch Würde und eine der Belgischen Diplomatie bisher nicht eigene Festigkeit auszeichnen. Endlich zeigte der Minister an, daß die Ratificationen der drei Mächte bis jetzt noch nicht ausgetauscht worden wären. — Man hat eine Stelle in der Rede des Herrn von Meulenaere bemerkt, in welcher er sagte, daß Herr Casimir Périer kürzlich in einer Unterredung mit Lord Granville, bei der Herr Lebon zugegen gewesen, auf die bestimmteste Weise die Absicht zu erkennen gegeben habe, zu einer definitiven Lösung der Belgischen Frage zu gelangen. Herr von Talleyrand äußerte sich in London ganz in demselben Sinne, und mehrere Schreiben des Herrn van de Weyer bestätigten es, daß der Französische Bevollmächtigte bei der Konferenz mit Festigkeit und Aufrichtigkeit zu Werke gehe. — In einem seiner Schreiben fügt der Belgische Gesandte in London hinzu, daß der Graf Deloff in einer Versammlung der Konferenz erklärt habe, daß seinem Souverain bis jetzt noch keine bestimmte Angaben über die unübersteigliche Abneigung des Königs von Holland gegen irgend ein Arrangement auf Grundlage der 24 Artikel zugegangen wären; daß er sich neue Verhaltens-Befehle ausgebeten habe, nachdem er seinen Herrn von dem geringen Erfolg seiner Sendung nach dem Haag in Kenntniß gesetzt, und daß er dieselben zum 10ten oder 12ten d. M. erwarte. Der Graf Deloff habe der Konferenz die Hoffnung ausgedrückt, daß die Entscheidung seines Souverains einen neuen Beweis für seinen lebhaften Wunsch, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten, abgeben würde. — Demnächst theilte der Minister die Protokolle vom 31. März und 4. April mit (s. oben) und schloß mit der Bemerkung, daß er dem Belgischen Bevollmächtigten in London neue Instruktionen ertheilt habe, wodurch die früheren bestätigt und im Namen der Belgischen Regierung erklärt worden wäre, daß sie keinem ferneren Aufschub zum Austausch der Ratificationen ihre Zustimmung ertheilen würde. — Mehrere Mitglieder bezeugten darauf ihre Zufriedenheit mit dem Benehmen d. s. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, während andere sich dahin äußerten, daß das Verfahren der drei Mächte dahin zu deuten schiene, daß sie das Arrangement nicht unterschreiben würden, welches Belgien anzunehmen gezwungen worden sey, und daß daher die Regierung sich mit Thätigkeit zu einem neuen Kriege vorbereiten müsse, weil die Entscheidung durch die Waffen das letzte Rettungsmittel aus dem gegenwärtigen Zustande seyn dürfte.“ — Die Regierung hat gestern von Sivet die Nachricht erhalten, daß in Rocroy ein Mann an der Cholera gestorben ist; derselbe hatte kürzlich erst Paris verlassen.

Brüssel, vom 11. April. Der Emancipation zufolge, hat die hiesige Regierung das Französische Ministerium dringend ersucht, ihr einen General zu senden, dem der Oberbefehl über die Belgische Armee anvertraut werden könnte.

## Italien.

Bologna, vom 6. April. Die neuesten Nachrichten aus Ancona wissen nichts von der Ankunft neuer französischer Truppen, so wie auch von keiner Bewegung der österreichisch-päpstlichen in der benachbarten Gegend. Während aber von Seite der Truppen überall die größte Ruhe herrscht, ist dies von Seite der Einwohner keineswegs der Fall. Der römische Hof, welcher auf keine Weise sich mit der Besetzung Ancona's befreundet kann, hat den Sitz der Provinzial-Regierung und aller Distrikte aus der Stadt verlegt, die zurückgebliebene Polizei wurde von dem Volke insultirt, und stellte ihre Funktionen ein. Deshalb herrscht eine Art von Anarchie und eine Gährung gegen die päpstliche Regierung, welche mit jedem Tage wächst. Einige Individuen mißbrauchen die Abwesenheit der polizeilichen Mächte, und benehmen sich auf die unziemlichste Weise. Aus den benachbarten Genden strömen die eraltirtesten Köpfe nach Ancona, und machen dort durch Schriften, Zeichnungen, kurz, auf jede Weise ihrem Hass gegen die römischen Beamten Luft. Der Oberst Bazzarini wird unaufhörlich verspottet. Der französische General Cubières ergreift durchaus keine Maßregel, unter dem Vorwande, daß er sich nicht in die Geschäfte der päpstlichen Regierung einmischen dürfe, die er aber mit allen seinen Mitteln zu unterstützen sich bereit erklärt, wenn sie zur regelmäßigen Verwaltung zurückkehre.

Aus Ancona schreibt man, es herrsche dort viel Gährung, täglich seien Streitigkeiten vor; die Polizei bleibe unthätig. Einige behaupten, die Urheber seyen die Franzosen, Andere meinen, Vieles werde angestiftet, um die Franzosen zu beschuldigen. Wahrscheinlich liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. Oberst Combes hat wieder Streit und Duell gehabt.

Die Baiersche Staats-Zeitung meldet: „Privatbriefe aus Italien von glaubwürdiger Hand bringen die Nachricht, daß in Rom über die Angelegenheiten von Ancona und der Legationen ein in 24 Artikeln abgefaßter Traktat zu Stande gekommen sey, wodurch alle Theile zufriedengestellt werden, so daß die Ruhe von dieser Seite als vollkommen gesichert anzusehen ist.“

Von der italienischen Gränze, vom 6. April. Man hat jetzt sehr gegründete Hoffnung, die zwischen dem römischen und französischen Hofe eingetretene Spannung bald beseitigt zu sehn. Graf St. Aulaire ist auf alle Art bemüht, das Vertrauen des Papstes wieder zu gewinnen; er vernachlässigt keine Gelegenheiten, um die gemäßigten Ansichten und die Friedensliebe des französischen Ministeriums zu bezeugen. Auch wird er jetzt wieder in Rom mit Auszeichnung behandelt, und ist in die vortiegsfreundlichen Verhältnisse mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps getreten. Jedermann läßt seinen persönlichen Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren, und schätzt seine Grundsätze um so mehr, als er sich aufrichtig anheischig gemacht haben soll, die in der letzten Zeit von dem römischen Stuhle gestellten Forderungen in Paris eifrig zu vertreten. Der heilige Vater spricht noch immer Genugthuung an, und verlangt (wie wir vernehmen, doch nicht verbürgen können): 1) daß der Capitain Gallo's abgerufen, und seines Betrugs wegen zur Rechenschaft gezogen werde; 2) daß der Oberst Combes sich über das seinige öffentlich zu rechtfertigen habe; 3) daß die dreifar-



bige Fahne von der Citadelle herabgenommen; 4) das Linien-  
schiff der Suffren aus dem Hafen von Ancona entfernt, und 5)  
die Leuten in Ancona gelandeten 450 Mann wieder eingeschiff  
werden; 6) daß keine französischen Truppen in die Umgegend  
verlegt werden; 7) daß der von dem General Cubières abge-  
schlossene Vertrag zur Verpflegung der Truppen in der Umge-  
gend von Ancona annullirt, 8) von der französischen Regie-  
rung feierlich erklärt werde: die Expedition nach Ancona sey ein-  
zig in der Absicht unternommen worden, die Autorität des Papsts  
und seiner Regierung respektiren zu machen; 9) daß die fran-  
zösischen Truppen, so lange sie in Ancona sind, von ihrer eignen  
Regierung erhalten und besoldet werden; 10) daß die französi-  
sche Regierung verspreche, ihre Truppen aus dem römischen  
Gebiete zu ziehen, sobald die österreichischen die Legationen ver-  
lassen, und zwar so, daß die französischen Truppen um vierzehn  
Tage früher als die österreichischen, gleich nachdem der franzö-  
sische Botschafter in Rom von der römischen Regierung offiziell  
in Kenntniß gesetzt seyn wird, daß der österreichische Hof die Zu-  
rückziehung seiner Truppen aus den Legationen anbefohlen habe,  
sich entfernen müßten.

### Österreich.

Aus Mähren, 2. April. Der französische Botschafter,  
Marschall Maison, welcher, da die in seine Hand gelegten Fonds  
erschöpft waren, sich genöthigt gesehen hatte, die Absendung  
der Polen nach Frankreich zu suspendiren, stellt jetzt, nachdem  
er neue Fonds erhalten, allen denjenigen polnischen Offizieren in  
Österreich, die nicht auf der von Rußland gegebenen Liste der  
Amnestirten stehen, Pässe nach Frankreich aus. Es soll sogar  
zwischen Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich und dem Mar-  
schall Maison eine Uebereinkunft bestehen, vermöge deren auch  
die auf der Liste der Amnestirten Befindlichen Pässe erhalten  
sollen, wenn sie solche wünschen. Man schätzt die Anzahl der  
polnischen Offiziere, die sich nach Frankreich begeben wollen,  
noch auf 250 bis 300. Ihre Lage ist um so dringlicher, da sich  
das Gerücht verbreitet hat, die österreichische Regierung beschränke  
die ihnen bestimmte Unterführung auf einen gewissen Zeitraum,  
während dessen sie zwischen Frankreich und der Rückkehr nach  
Polen zu wählen hätten. Wie dem auch sey, es ist sicher daß  
alle polnischen Offiziere, die sich noch in Österreich befinden, von  
dem französischen Botschafter in Wien Pässe erhalten, wenn  
sie desfalls ihre Erklärung bei den österreichischen Behörden ein-  
geben.

Triest, 7. April. Gestern früh um 7 Uhr langte eine ägypti-  
sche Kriegsbrigg von 20 Kanonen auf unserer Rhebe an, und  
begrußte unsere Stadt mit 21 Kanonenschüssen, die vom Kastell  
aus erwidert wurden. Diese Brigg soll bestimmt seyn, hier  
vermittelst des Handlungshauses Peter Jussuff, Munition ein-  
zunehmen, weshalb bereits eine Eskadette nach Wien abgegan-  
gen seyn soll, um die Erlaubniß dazu einzuholen. Manche be-  
haupten auch, daß sie Pretiosen überbringe, die der Vicekönig  
für den Fall eines unglücklichen Ausganges seiner Expedition in  
Sicherheit bringen wollte. — Man erwartet hier von Tag zu  
Tag die Ankunft von 90 Kanonen von schwerem Kaliber, da un-  
sere Rhebe durch 10 Battereien geschützt werden soll; die Vor-  
arbeiten dazu haben bereits begonnen. Hierin wird übrigens  
nur eine kluge Vorsichtsmaßregel erkannt, und man ist hier  
weit entfernt, deshalb auf kriegerische Absichten unserer Regie-  
rung zu schließen.

### Miszellen.

Der (hier) verstorbene General v. Clausewitz hat sehr  
schätzbare kriegswissenschaftliche und kriegsgeschichtliche Hand-  
schriften hinterlassen; sie sollen völlig zum Drucke ausgearbeitet  
seyn, und die Duncker'sche Buchhandlung, die kürzlich erst den  
Verlag der Hegel'schen sämmtlichen Werke übernommen hat,  
wird, wie man vernimmt, auch die Herausgabe jener militäris-  
chen Schriften besorgen.

Die Begräbniskirche zur heil. Dreifaltigkeit in Reichen-  
bach, welche seit grauen Jahren vor dem Schweidnitzer Thore  
dieselbst stand und worin Tausende unserer Vorfahren und Zei-  
genossen den Trost der Religion empfingen, ist seit dem Abende  
des 8. April d. J. eine Ruine! Mit Wuth erfüllte es jedes  
fühlende Herz, als die verzehrende Flamme dies Denkmal der  
Vorzeit ergriff, und der Hülfseruf seiner Glocken vergebens und  
so lange ertönte, bis die Gluth auch ihnen zu schweigen gebot!  
— Möge der Bösewicht, welcher nicht nur durch Stiftung des  
Brandes einem redlichen Manne seine Habe raube, sondern auch  
das Gotteshaus zerstörte und die ganze Stadt gefährdete, dem  
Arme der Gerechtigkeit nicht entkommen! Aber sollte er auch fer-  
ner unentdeckt im Finstern schleichen, die Strafe eines gerechten  
Richters über den Sternen wird ihn dennoch furchtbar ereilen!  
— Die Bauungszeit der genannten Kirche kann nicht mit Ge-  
wissen angegeben werden, da im Schwedenkriege alle Docu-  
mente verloren gegangen sind und man auch im Knappe des  
Thurmes keine nähern Data darüber vorfand. Nafso sagt, daß  
sie im Jahre 1265 zur Ehre der Mutter Gottes neben einem al-  
ten heidnischen Thurm erbaut worden sey, wodurch die Behaup-  
tung Anderer: daß früher dieselbst ein Heidentempel gestanden  
habe, viel für sich hat. Vor Zeiten hatte das Kirchlein einen ei-  
genen Altaristen, welcher vom Magistrate, der das Patronats-  
recht besaß, angestellt war; im Jahre 1402 aber ward wegen  
Haltung des Gottesdienstes darin mit dem Commendator ein Ver-  
gleich geschlossen. 1598 wurde die Kirche von den Evangelischen  
reparirt, 1605 der dabei befindliche Kirchhof erweitert. 1606  
wurden zwei Glocken auf das Thürmchen geschafft, und die  
Kirche von dem lutherischen Pfarrer Faustus „zur heil. Dreifal-  
tigkeit“ benannt. Im Jahre 1629 nahmen sie die Katholiken  
(mit der Pfarrkirche) wieder in Besitz, und behielten sie von da  
an bis heute. — Die Länge und die Höhe des Kirchleins betrug  
nach Nafso 21, die Breite 22 Ellen; wahrscheinlich sind in spä-  
tern Zeiten die Sacristei und die Vorhalle noch angebaut worden.  
Des inwendig geschlossene Gewölbe ruhte in der Mitte auf einer  
steinernen Säule. — Sollte christlicher Sinn es nicht ver-  
mögen, daß dies zerstörte Heiligthum wieder hergestellt und sei-  
ner Bestimmung wieder gewidmet werden könnte?

(Münch. Corr.) In einem amtlichen Erlass der höchsten  
preussischen Staatsbehörde, den freien Vertrieb der Dorfzeitung  
in Preussen betreffend, heißt es: „Man wird nichts dagegen zu  
erinnern finden, wenn auch die innern Angelegenheiten des preu-  
sischen Staates in der Dorfzeitung einer freien, aber anständigen  
Erörterung unterworfen werden. Eine ruhige und unbefangene  
Verurtheilung öffentlicher Institutionen kann für die einzel-  
nen Staatsbürger nur aufmunternd und belehrend, so wie für  
die Behörden selbst nur anregend seyn. Selbst ein Tadel der dieß-  
seitigen Verwaltung würde keinen Anstoß erregen, sofern der-  
selbe nur auf bescheidene Weise und im Tone ruhiger Forschung  
und Prüfung, ohne Leidenschaft und Erbitterung erfolgt.“

Paris. Ein edler Herzog, der nicht schlafen konnte, ließ  
einen Arzt rufen, um ihn über etwas um Rath zu fragen, was



er für ein Symptom der Cholera hielt. Der Arzt eilte auf das Schnellste herbei. „Was fehlt Ihnen, mein Herr Herzog, was empfinden Sie?“ Oh, nichts: ich glaubte, ich hätte Kolik, ich konnte nicht einschlafen, in diesem Augenblick befinde ich mich sehr wohl. „Dabei bleiben Sie“, antwortete der Arzt, und halten Sie sich warm“. Bei dem Beggehn geleitete den Arzt ein Kammerdiener, der ihn fragte, was man ihm für seinen Besuch schuldig sey? „Zweihundert Frs.“ Wie, 200 Frs. für einen Besuch? „Allerdings, 200 Frs.“ Der Kammerdiener kam zu seinem Herrn zurück, und meldete ihm, was der Arzt gesagt. Der Herzog ließ diesen bitten, auf einen Augenblick wieder zu ihm zu kommen. Wie, mein Herr, sagte er, Sie verlangen 200 Frs. für einen Besuch, und Sie wohnen nur zwei Schritte von hier? „Ja, mein Herr Herzog, 200 Frs.“ Wenn ich nun die Cholera hätte, was würden Sie dann erst fordern? „Hätten Sie die Cholera, so käme ich augenblicklich und unentgeltlich. Die Kranken haben einen Anspruch auf meine Hülfe, wenn indeß gesunde Leute mich aus meinem Schläfe stören, so müssen sie mich auch dafür entschädigen.“

„Die deutschen Zeitungen, sagt der Temps, geben fortwährend Berichte über Göthe's Beerdigung. Ein in der Gruft einer regierenden Dynastie beigesehter, und von seinem Souverain beweihter Dichter, ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in andern Ländern, ein außerordentliches Ereigniß. Göthe sagte nicht mit Schiller's Kühnheit große politische Wahrheiten, er hatte aber großen Einfluß auf die National-Litteratur; er entzückte 2 bis 3 Generationen hindurch, und mit ihm steigt der literarische Genius des 18. Jahrhunderts in die Gruft hinab.

Herr Washington Irving ist am 6ten d. in Havre angekommen, von wo er mit dem nächsten Paket-Boot nach New-York abzugehen beabsichtigt.

(Nürnberg. Corr.) Die neulich erwähnte Erfindung des Hrn. Wandermolen in Brüssel ist nicht neu. Es liegt uns ein Blatt von Hrn. J. M. Beyer in Eichstädt vor, das durch Ueberdruck erhalten wurde, und eben so schön ist, wie das Original. Auch die schönsten Kupferstiche können (frisch abgedruckt) übergedruckt, und auf diese Art unendliche Mal vervielfältigt werden, was dem Nachdruck ein großes Feld eröffnet.

Jüngst wurde aus den Londoner Docks eine englische Landkutsche an Bord des Schiffes Camont gebracht, um nach Aegypten abzugehen. Man hat in Hinsicht auf das dasige heiße Klima, Jalousien an den Seitenwänden angebracht, und den Deckel höher gemacht. Diese Kutsche soll zwischen Alexandria und Cairo fahren. Zwei complete Geschirre für einen Zug von 4 Pferden gingen mit. Ein geleiteter englischer Kutscher, der an das tropische Klima gewöhnt ist, und der angenommen worden, um die Einrichtung dieses Fuhrwerks in Aegypten zu treffen, schiffte sich gleichfalls auf dem Camont ein. Dies ist der erste Schritt zur Einführung von Landkutschen in Aegypten, und die Unternehmung wird, mit Bewilligung des Pascha, von einem seiner Offiziere angefangen, welcher vor mehreren Jahren sich in England aufhielt. Es sind bereits Befehle ergangen, Fahrstraßen zwischen Alexandria und Cairo, so wie zwischen dem ersten Orte, Rosetta und Damietta einzurichten.

## Theater-Nachricht.

Sonntag den 22. April. Zum 6ten Male Ben David der Knabenräuber, oder: der Ritter und die Jüdin. Schauspiel in 5 Akten nach Spindlers Erzählung: „der Jude“, für die Bühne bearbeitet von Bernhard Neustädt.

Mittwoch, den 25. April 1832,

Nachmittag 6 Uhr:

Versammlung der Mitglieder des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder.

## Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Luise geb. Langer, von einem munteren Knaben, zeigt theilnehmenden Verwandten u. Freunden ergebenst an: Dels, den 20. April 1832.

W. Kleinwächter,  
Herzoglich Braunschweig-Delnscher  
Kammer-Rath.

## Todes-Anzeige.

Den heut ¼ auf 8 Uhr früh erfolgten Tod, nach 7monatlichen Leiden am Fehrsieber, ihrer geliebten Tochter und Schwesster, der Frau Pastor Wochman zu Schwoine, zeigen nahen und entfernten Verwandten und Bekannten, schmerzlich betrübt, um stille Theilnahme bittend, an.

Klein-Zauche, den 19. April 1832.

Bewittworte von Rappold.  
Dtilie von Rappold.

Im Auftrage der Königl. Polnischen Bank zu Warschau realisiren wir die in der letzten Ziehung herausgekommenen Polnischen Partial-Obligationen, und zahlen unter Abzug des Discounts à 4% p. a. bis 24. Mai a. c. 98 ½ Rthl. Preuls. Cour. für 600 Fl. Polnisch.

Eichborn und Comp., Blücherplatz Nr. 13.

Am 2ten März d. J. ist auf dem Plage an der Königsbrücke ein neugeborenes todes Kind, männlichen Geschlechtes, in ein altes Frauenhemde gewickelt, vorgefunden worden. Da allem Vermuthen nach hier ein Verbrechen obwaltet, so werden alle resp. Polizei-, Dis- und Gerichts-Behörden hierdurch ergebenst ersucht, zur Ausmittlung der Thäterin gefälligst mitzuwirken und dem unterzeichneten Inquisitoriat nach geschehener Gutdachung, ungesäumt die erforderliche Mittheilung zu machen.

Breslau, den 13. April 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

## Auction.

Es sollen am 26ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelass Nr. 49. am Raschmarkt verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau, den 20. April 1832.

Auctions-Commis. Mannig,  
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.



### Bekanntmachung.

Der auf den 30. April d. J. anstehende Pöcitations-Termin über die zu Neuhaus belegene Häuslerstelle Nr. 15, wird hierdurch wieder aufgehoben.

Breslau, den 10. April 1832.

Königlich Preuss. Land-Gericht.

### Bekanntmachung zur Verpachtung.

Das im Trebnitzschen Kreise, 1 1/2 Meile von Breslau entfernte, an der Mühlischen Straße hinter Hühnern gelegene Gratial-Gut und Borwerk Riesenenthal, wird von Johanni d. J. an, auf 9 Jahre verpachtet werden. Der Termin hierzu ist auf den 23. Mai a. c. in der Behausung des Unterzeichneten, Nr. 25. Albrechtsstraße, Vormittags um 10 Uhr anberaumt, wozu sich zahlungs- und kautionsfähige Pachtlustige einfinden, auch vor diesem Termine daselbst den Anschlag und die Pachtbedingungen einsehen können.

Breslau, den 17. April 1832.

C o g h o,

Königl. Justiz-Commissions-Rath.

### Auktions-Anzeige.

Wegen Vererbung des K. D. L. Ger. Rath Herrn Selbstherr von hier, werde ich den 25ten d. M. Vormittags von 9 Uhr an u. f. w. Schubbrücke in Nr. 50. 2 Stiegen hoch, dessen Mobiliar, bestehend in vorzüglich schönen Mahagoni- und andern Möbeln, wobei sich 2 Trimeaux besonders auszeichnen; ferner in Gläsern, Porzellan, Küchengeschirre und mancherlei Sachen zum Gebrauch, wie auch in Büchern und Kupferstichen, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Commissarius.

### Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum gebe ich mir die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Sonntag den 22sten April ein gut besetztes Concert statt findet, und bei günstiger Witterung jeden Sonn- und Feiertag, so wie während den Wochentagen Montag, Mittwoch und Sonnabend, fortgesetzt werden wird.

G a l l e r,

Coffeetier zu Pöpelwitz, im Stgmannschen Lokal.

Dem geehrten reisenden und hiesigen Publikum zeige ergebenst an, daß ich den Gasthof zum goldenen Adler auf dem Hinterdohm, nebst der dazu gehörigen, neu und massiv erbauten Kegelbahn in Pacht genommen; mit der Bitte, mich mit zahlreichem Besuch zu beehren, verspreche ich die billigste und prompteste Bedienung, mit guten Speisen und Getränken.

Breslau, den 16. April 1832.

Müller, Gastwirth.

### Belohnung.

Am 29. März d. J. ist auf der Reise von Dels nach Breslau eine schwarz lederne Brieftasche, worin sich ein Bürger-Brief, ein Gewerbe- und Invaliden-Schein, unter dem Namen Hieronimus Spada befand, verloren gegangen.

Dem Finder wird bei Zurückstellung dieses in der Expedition dieser Zeitung eine angemessene Belohnung nachgewiesen.

### Lein-Saamen-Offerte.

Gut gediegten sehr schönen Pernauer, so wie neuen Niggar, Windauer, Liebauer und Memler Kron-Sä-Lein-Saat, verkaufen zu billigen Preisen.

Breslau im April 1832.

Ph. Behm und Fibbedow,  
Carls-Strasse Nr. 45.

Beim Antiquar Zehndner, Universitäts-Platz No. 9. ist zu haben: Passow's griech. Lexikon, 2 Thle. 1823, Hfzb. für 4 Rthl. Schneiders griech. Lexikon, neueste Aufl. mit Nachträgen, 3 Bde. 1821, Pr. 8 3/4 Rthl. g. neu Hfzb. für 3 1/4 Rthl. Ross's deutsch griech. Lex. 2 Thle. 1825, Pr. 3 1/4 Rthl. Hfzb. für 2 Rthl. Schellers lat. Lex. alle 3 Thle. f. 2<sup>e</sup>, Rthl. Kraf's deutsch lat. Lex. 1826, Hfzb. f. Platon's Werk: übersetzt v. Schleiermacher, 2 Bde. f. 2 Rthl. Demosthenes's philippische Reden, übersetzt von Becker, 2 Thle. 1826 g. neu f. 1 1/4 Rthl. Horaz Briefe und Satyren, übersetzt v. Wieland, 4 Thle. f. 2 3/4 Rthl. Dessen Satyren v. Heindorf, g. n. Hfzb. f. 1 1/2 Rthl.

Von Mittwoch den 25. d. M. an, habe ich mein Geschäfts-Lokal, Kupferschmidstraße, im blauen Adler, eine Treppe.

### Seidene Herren-Hüte

neuester Facon, (à la Figaro,)

erhielt so eben aus einer Berliner Fabrik die Buchhandlung von August Schneider, am Ringe No. 39. ohnweit der grün-n. Köhre.

### Bekanntmachung.

Unterzeichneter giebt sich hiermit die Ehre gehorsamst anzuzeigen, daß bei ihm alle mathematischen, physikalischen, optischen, meteorologischen etc. ect. Instrumente gefertigt werden, weshalb derselbe um geneigte zahlreiche Aufträge bittet, und Jedem, der ihm damit beehrt, prompte und reelle Ausführung und die billigsten Preise zusichert.

C. A. Härtel,

Mechanikus und Opticus in Breslau,  
Kupferschmiedestrasse Nr. 33.

Stroh Hüte in den neuesten Formen, und zu den möglichst billigen Preisen, so wie wasserdichte Papierhüte, sind in schöner Auswahl zu verkaufen, bei

Wilhelmine Schumann, Schmiedebrücke Nr. 5.

### Concert-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige hierdurch ganz ergebenst an, daß

Sonntag und Montag als den 22. und 23. April in meinem Garten vor dem Dorthore (Nebgasse Nr. 7.) bei günstiger Witterung ein gut besetztes Garten-Concert statt finden wird, wozu ganz ergebenst einladet:

Georgie, Coffeetier.



Eine mit blauen Perlen gestickte Börse, bezeichnet auf der einen Seite mit M. v. F., auf der andern mit Z. A., ist am Charfreitage beim Ausgange aus der Hof-Kirche verloren worden. Inhalt: Ein Friedrichsd'or, 1 Rthlr., 16 bis 18 agr. Silbergeld. Der ehrliche Finder erhält bei Rückgabe derselben an Unterzeichneten eine angemessene Belohnung.

Breslau, den 20. April 1832.

v. Frankenberg, Lieut. in der Artillerie,  
in der Cafetne auf dem Bürgerwerder.

### **Wleich = Waaren**

zur directen Beförderung an den Wleichbesitzer Herrn  
Eschentscher jun. in Hirschberg übernimmt:

Wilhelm Regner,  
goldne Krone am Ringe.

Rechte mailänder wasserdichte Herrenhüte,  
in neuester Form und bester Qualität, empfangen  
so eben und verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner und Sohn, Ring Nr. 43.  
dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

### **Tabak - Offerte.**

Ein besonders günstiger Ankauf von ächten alten  
Varinas - Canaster und leichten Amerikanischen Ta-  
baken, setzte mich in den Stand, einige vorzügliche  
Varinas-Melangen, das Pfund à 10, 12, 16 u. 20 Sgr.,  
anzufertigen, und wenn gleich ich zu Offerten in den  
Zeitungen wenig geneigt bin, so halte ich mich doch  
für verpflichtet, diese Sorten, die sich durch Leich-  
tigkeit und guten Geruch auszeichnen, der Aufmerk-  
samkeit des geehrten Publikums zu empfehlen.

Damit man sich durch kleine Muster von der gu-  
ten Qualität dieser Tabake überzeugen kann, wird der-  
selbe lose, nicht in Paketen, zu jeder beliebigen Quan-  
tität verkauft, bei

P. L. Bresler,  
Nikolaistrasse Nr. 69. im grünen Kranz  
in Breslau.

### **Stonedorfer Doppelbier,**

die Flasche 1 Sgr. 8 Pf. ist von heute an wieder bei mir zu ha-  
ben, zugleich bemerke ich noch, daß ich zu dessen Ausschank ein  
eignes, neben meinen gewöhnlichen Schanklokale befindliches,  
Zimmer habe einrichten lassen, in welchem sich zur Unterhaltung  
meiner geehrten Gäste die besten und neuesten Zeitschriften vor-  
finden.

Eduard Roywode,  
Nicolai-Strasse in der gelben Marie.

Den häufigen Nachfragen wegen schwarzer Seife zu begeg-  
nen, geben wir uns die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß  
wir nunmehr durch den jetzt fertig gewordenen Bau unserer eige-  
nen Fabrik im Stande sind, jeden Auftrag darin besiens und  
prompt auszuführen; wir bitten deshalb unter Zusicherung der  
billigsten Preise und schöner Qualität um geneigte Bestellungen.

S. Cohn und Comp.,  
Albrechts-Strasse zur Stadt Rom.

Auf der Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 16. ist vorzüglich  
gutes Ochsen-Fleisch, das Pfund zu 2 Sgr. 6 pf., so wie auch  
das Schweine-Fleisch zu 2 Sgr. 9 pf. das Pfund zu haben.

Breslau, den 19. April 1832.

H a u f f.

### **Denkmünzen für Personen mosaischen Glaubens,**

zu Geschenken bei religiös-feierlichen und vie-  
len andern Gelegenheiten sehr anwendbar, erhiel-  
ten so eben in Gold und Silber, und verkau-  
fen sehr billig:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 43.  
dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Rechte Veroneser Salami-Wurst,  
empfang ganz frisch, und offerirt:

A. Knaut Kränzelmarkt Nr. 1.

### **Rebouts - Anzeige.**

Den zweiten Feiertag, als den 23. April, wird in  
meinem Lokale (großen Reboutsaal) Reboute gehalten  
werden, wozu ich ergebenst einlade. Die Billets sind bei  
Herrn Kaufmann Schwarz, Ohlauerstrasse im grünen  
Kranz, zu haben.

Breslau, den 20. April 1832.

Molke, Gastwirth.

### **Schaaſvieh - Verkauf.**

Auf dem Königl. Domainen-Ante Ninkau bei Neumarkt  
stehen 500 Stück 2- 3- und 4-jährige hochveredelte Mutter-  
Schaaſe zur Zucht, und 500 Stück Schöppe, ebenfalls hoch-  
veredelt, zum Verkauf.

### **Schaaſvieh - Verkauf.**

Bei dem Dominio Brune im Grenzburger Kreise stehen 250  
Stück Mutterschaaſe und 150 Stück Schöppe zum Verkauf.  
Das Vieh ist von mittler Größe, ziemlich fein und reichwollig,  
die Heerde ganz gesund.

### **Meubles - Magazin in Reichenbach.**

Dem allgemeinen zeitgemäßen Wunsche: Meubles, die man  
zu kaufen sucht, schon fertig zu sehen, zu begegnen, habe ich am  
bisherigen Orte ein Magazin von allen Arten Meubles nach dem  
neuesten Geschmack, gut und dauerhaft gearbeitet, etablirt. —  
Zudem ich dies hiermit einem hohen Adel und hochzuverehrenden  
Publikum ganz ergebenst anzuzeigen nicht verfehle, füge ich  
zugleich die Bitte bei, mich mit dem gütigen Zuspruch zu beehren,  
da ich gewiß die möglichst billigen Preise zur Zufriedenheit  
stellen werde.

Reichenbach, den 6. April 1832.

W a l t e r, Tischlermeister.

### **Herren - Hüte à la Figaro**

erhielten so eben direct Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.



### Concert = Anzeige.

Da ich den von vielen Familien beliebten Rogall-Garten vor dem Schweidnitzer Thor, Garten-Straße Nr. 23, in Pacht übernommen habe, denselben den ersten Oster-Freiertag d. J. mit einem gut besetzten Concert-Chor einweihen, und jeden Sonntag, Montag und Mittwoch damit continuiren werde, so verbinde diese Anzeige mit der ergäbensten Bitte, mich recht zahlreich zu besuchen. Für Speisen und Getränke, wie auch gute Bedienung werde ich bestens sorgen, und die Zufriedenheit meiner resp. Gäste zu gewinnen stets bemüht seyn.

Breslau, den 21. April 1832.

J. Reuschel, Cofettier.

### Stroh = Hüte

werden gewaschen, gefärbt und appretirt, so wie auch

### Damen = Puh

nach den neuesten Moden prompt und billig angefertigt bei der Elif. Hoffmann, an der Ecke der Weiden- und Harraß-Straße Nr. 16.

Frischen fetten geräucherten Waser- und Silber-Lachs, frischchen mar. Lachs, frische mar. Bratheringe, Bütsche, geräuch. Aale pro Stück 2 1/2 Sgr., mar. Roll-Aal, brab. Sardellen pr. 12 Sgr., frische getrocknete Hagebutten pr. 8 Sgr., große hollsteinsche ausgeflochtene Auster 100 Stück 4 1/2 Rthlr., frischen Press-Caviar pr. 25 Sgr.

Neuen großkörnigen karoliner Reis pr. 3 1/2 Sgr., im Stein billiger; fine holl. Perl-Graupe pr. 4 Sgr., pr. Mehe oder 5 1/2 Sgr.; Wiener Gries pr. 3 1/2 Sgr., 5 Sgr. für 15 Sgr.; feine Waizen-Stärke pr. 3 Sgr., 4 Sgr. für 11 Sgr.; Honig pr. preuß. Quart 18 Sgr., pr. 5 1/2 Sgr.; neue große gefasene Rosinen pr. 5 Sgr., mittel Rosinen pr. 4 Sgr., bittre Mandeln pr. 7 1/2 Sgr., Sultan-Rosinen, Feigen pr. 5 Sgr., ganz große türkische Haselnüsse pr. 6 Sgr. und gelben trocknen Farin oder Kochzucker pr. 5 1/2 S., offent

G. B. Jäkel.

### Denkmünzen zur Confirmation,

zur Passionszeit, zu Pathengeschenken und zu sehr vielen andern religiös-feierlichen Gelegenheiten anwendbar, erhielten wiederum in Gold und in Silber, und verkaufen sehr billig:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 43,

dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

### Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration auf der Weiden-Straße No. 25. zur Stadt Paris, bestehend aus 5 Zimmern und Küche parterre, 3 Zimmer und Saal in der ersten Etage, so wie Garten, Kegelbahn, Billard und Kegel-Stube nebst allem Zubehör, ist zu Johanni a. c. zu vermieten. Das Nähere zu erfragen beim Eigenthümer daselbst.

Sehr schön schlagende David-Schläger und polnische Nachtgallen, sind wegen Veränderung um billige Preise zu haben in der blauen Sonne im Hofe zwei Stiegen auf der Nikolai-Straße.

Ein Stud. philologiae sucht als Hauslehrer ein baldiges Unterkommen, auch ist derselbe in der Musik vollkommen bewandert. Das Nähere ist in der Expedition der Breslauer Zeitung, unter der Adresse E. S. zu erfahren.

### Fließenden Caviar

empfehlte bei guter Qualität auffallend billig  
S. G. Schroeter, Ohlauer-Strasse Nr. 14.

### Von ächtem Mocca-Kaffee,

der sich bekanntlich durch seinen außerordentlich kräftigen Geschmack auszeichnet, habe ich so eben eine Sendung erhalten, und offerire denselben einem geehrten Publico pr. Pfund à 14 Sgr., in Quantitäten billiger.

Carl Ficker.

Ohlauerstraße Nr. 23. im Zuckerrohr.

\* Neuen Pernauer-, Windauer-, Rigaer-Weinsamen, \* eben angekommen, offerirt in besten Sorten und bei einzelnen Scheffeln billigt

Louis Ulrich,

Fischergasse Nr. 1. bei der Nicolai-Wache.

### Offene Stellen.

Ein Kolporteur oder Schriftenträger, so wie ein junger Mensch von 15 bis 18 Jahren zum Schreibfacke, können so gleich Anstellung finden durch

die Expeditiōns- u. Commissions-Expedition,

Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Herr Candidat Strauß wolle die Folge der Erlanger Ausgabe von Luthers Werken in Breslau Hummerey No. 15. 1 Stiege hoch in Empfang nehmen, oder sein Domicillium anzeigen.

Die beliebtesten Erfurter Herren- und Damen-Pantoffeln, gesüttet und ungesüttet, desgleichen durchnähte Schuhe, erhielten wieder in großer Auswahl:

Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

### Zu verkaufen

ist ein Reitspferd und Stuhlwagen, Kohlenstraße No. 1., vor dem Doerthor.

Billige Post-, Canzlei- und Concept-Papiere empfiehlt die Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe Naschmarkt-Seite No. 46.

Vorzüglich schöne, süße Maltbaser Apfelsinen, beste vollsaftige Messiner Citronen, große Alexand. Datteln, kleine cand. Pomeranzchen und Citronat, schöne neue gefasene Rosinen mit und ohne Kerne, empfang eben und offerirt in dgl. billig:

A. Knaus, Kränzelmart Nr. 1.

Frischen geräucherten Silber-Lachs, von ausgezeichnete Güte, erhielt und offerirt:

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.



### Gast- und Schankwirthschaft: Verpachtung.

In der Nähe von hier auf dem Lande, ist eine Gast- und Schankwirthschaft mit Tanzsaale, Kegelbahn, Stallung und Garten, an einen qualifizierten Pächter zu verpachten und zu Pflern o. zu beziehen. Das Nähere Groschen-Gasse Nr. 14. beim Hausbesitzer.

### Einladung.

Zum gütigen Besuch in den Neu-Scheitniger Garten ladet ergebenst ein:

Bretschneider, Cosselitz.

### Neuer schöner Caroliner Reis.

Eine Parthie neuen sehr großkörnigen besten Caroliner Reis, verkaufe ich bei 6 W das W zu 3 1/2 Sgr.

F. A. Hertel, am Theater.

### Tabak-Anzeige.

Eine neue Sendung achten Amerikanischen Rollen-Portorico von gelber Farbe, empfing und offerirt das W zu 12 u. 10 Sgr.

J. G. Rahner,

Bischofs-Strasse Nr. 2.

Lafchen-Strasse Nr. 14. ist der erste Stock, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, für stille Miether, auf Johanni zu beziehen. Das Nähere daselbst.

### Zu vermieten

ist eine angenehme Sommerwohnung in Polnisch-Neudorf, jetzt Michaelis-Strasse Nr. 6. Das Nähere zu erfahren Dhlauer-Strasse Nr. 12. in der ersten Etage.

Ein weißer, auf dem Rücken gesprengter Hühnerhund, mit hellbraunen Behängen, und ledernen Halsband, hat sich den 18. April, Abends, verlaufen. Wer solchen beim Hausmeister im Pokoi-Hof abgibt, erhält eine Belohnung.

### Zu vermieten.

Mahler-Gasse Nr. 16 unter den großen Fleischbänken, eine Kleischerei-Gelegenheit, nebst Wohnung, sofort. Das Nähere beim Kaufmann G. E. Hertel, Nicolai-Strasse Nr. 7.

Zu vermieten ist eine freundliche Wohnung von 3 Piecen in der 2ten Etage, für 50 Rthlr., Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 26. in der Nikolai-Vorstadt.

### Zu vermieten

und Term. Johanni zu beziehen ist Dhlauer-Strasse in der Königsche eine äußerst freundliche Wohnung im 2ten Stock, bestehend aus vier Stuben nebst allen erforderlichen sehr bequamen Gelass.

### Zu vermieten

ist eine Abtroden-Düre auf der Reuschen-Strasse Nr. 21.

### Zu vermieten.

Drei Stuben nebst Küche und Alkove, in dem ehemals Wittmann u. Beerschen Hause, Schweidnitzer-Strasse Nr. 28 und Termino Johanni, nöthigenfalls Pflern d. J., zu beziehen.

### Zu vermieten.

Das in Pilsnitz dicht an der Brücke so freundlich belegene bequem eingerichtete Wohnhaus ist zu vermieten; dasselbe besteht aus 6 Zimmern, Speise-Gewölbe, Kellern, Küche, Bodengelass, Pflerdestall nebst Zubehör und Wagenremise. Der Miether kann zu seinem Vergnügen den schattenreichen Garten benutzen. Nähere Nachrichten bei dem Unterzeichneten.

Ferd. Scholz, Büttnerstrasse Nr. 6.

### Zu vermieten.

Für einen einzelnen Herrn ist eine freundliche Stube zu Termino Pflern zu beziehen, Junkern-Strasse Nr. 15.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen Parade-Platz Nr. 11 eine Wohnung im ersten Stock, so wie ein Gewölbe, Blücherplatz-Seite, bald jeder zu Johanni zu vermieten; auch ist über den Bollmarkt, zur Woll einzulegen, ein Gewölbe und ein Keller zu haben; desgleichen zwei Stuben nebst Keller, zu Johanni im zweiten Stock.

Zu vermieten ist vor dem Dberthore in der goldnen Sonne eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller und Bodenkammer, und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer. Wöllmer.

Zu vermieten und sogleich zu beziehen ist die Destillations- und Schank-Gelegenheit nebst Wohnung, so wie noch einige billige Wohnungen für prompte Pflerzahler, Messergasse No. 20. im Wollfisch. Näheres daselbst bei dem Kreisfchmer Hoffmann, oder bei dem Kaufmann J. Schulz, Abrechts-Strasse No. 28.

### Angelommene Fremde.

In den 2 gold. Löwen: Hr. Guthsbesitzer Winkels, aus Krakau. — Hr. Lieut. v. Mayer, aus Breg. — Hr. Justiz-Rathmann Reiske, a. d. Dhlau. — Hr. Baronin v. Sedottendorf, aus Larnowig. — In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Rarnab, aus Frankfurt a. D. — In der großen Stube: Hr. Apotheker Parantius, aus Wittenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Justiz-Kommissarius Richter, aus Schweidnitz. — Hr. Polizei-Dirigte-Kommissarius Rod. it, aus Leutmannsdorf. — Hr. Guthsbesitzer Kunert, aus Seppersdorf. — Hr. Major v. Kewohl, aus Ranzendorf. — Hr. Lieut. Hoffmann, aus Grünberg. — Hr. Polnischer Lieut. Piotrowski, aus Krakau. — Im weißen Adler: Hr. Justizarius Putmann, aus Peterswaldau. — Im rothen Hirsch: Hr. Rittmeister v. Pflörner, aus Lampersdorf. — Im großen Christoph: Hr. Musikfcher Grant, aus Berlin.

## Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 19. April 1882.

|         | Hochster.             | Mittlerer.            | Niedrigster.          |
|---------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Waizen: | 1 Rthl. 18 Sgr. — Pf. | 1 Rthl. 14 Sgr. — Pf. | 1 Rthl. 10 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rthl. 17 Sgr. — Pf. | 1 Rthl. 12 Sgr. — Pf. | 1 Rthl. 8 Sgr. — Pf.  |
| Gerste: | 1 Rthl. 6 Sgr. — Pf.  | 1 Rthl. 4 Sgr. — Pf.  | 1 Rthl. 2 Sgr. — Pf.  |
| Hafer:  | — Rthl. 24 Sgr. — Pf. | — Rthl. 23 Sgr. — Pf. | — Rthl. 22 Sgr. — Pf. |